Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 46 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 15. November 1929. **10. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: Mitteilungen des Verbandes deutscher Ansiedler. — Geldmarkt. — Vereinskalender. — Photos von der Hubertusjagd. — Forstausschuß. — Frachtenprüfung. — Ein Ausflug nach dem Freistaat Danzig. — Prämien für Exportgetreide und -mehl. — Zollrückzahlung bei der Ausfuhr von Butter. — Bücher. — Baumschutz gegen Wildverbiß durch Witterung. — Holzpreisstatistik des Forstausschusses der W. L. G. — Fragekasten. — Zur Fütterung von Fisch-, Fleisch- und Tierkörpermehlen. — Wie alt darf ein Huhn werden? — Vom Beschneiden der Stachel- und Johannisbeeren. — Taschenkalender für das Jahr 1930. — Die Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. — Der Gewerbeschein. — Zwei Kornbodenschädlinge. — Bericht über die Sitzung der Güterbeamten Zweigverein Posen. — Die eßbaren Pilze und ihre giftigen Doppelgänger. — Interessantes aus Kanada. — Sorgsame Behandlung der Pflüge und Maschinen. — Molkereizentrale. — Hülsen für die Aufbewahrung von Identitätsnachweisen bei Pferden. — Prämiierung von bäuerlichen Stuten und Stutfohlen. — Groß-Zuchtviehauktion in Danzig. — Die Behandlung der Kuh und des Kalbes während der Saugzeit. — Beim Durchfall der Ferkel.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

Poznań, den 13. November 1929.
Wjazdowa 3.

Einladung.

Hiermit lade ich die Gesellschafter der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft t. z. o. p. auf

Freitag, den 22. November 1929, mittags 12 Uhr,

in den **kleinen Saal des evangelischen Vereinshauses** zu einer

Gesellschafterversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1928/29.
2. Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Verteilung des Reingewinns.
5. Wahlen.
6. Verschiedenes. (2058

Der Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegt in unsern Geschäftsräumen zur Einsichtnahme aus.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Freiherr von Massenbach.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, den 13. November 1929.
Wjazdowa 3.

Einladung.

Hiermit lade ich die Mitglieder der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft sp. z ogr. odp. auf

Freitag, den 22. November 1929, mittags 12 Uhr,

in den **kleinen Saal des evangelischen Vereinshauses** zur

ordentlichen

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1928/29.
2. Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Verteilung des Reingewinns.
5. Wahlen.
6. Verschmelzung der Dt. Molkereigenossenschaft spółdz. z o. o. Swarzędz. mit der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft spółdz. z o. o., Poznań.
7. Verschiedenes. (2057

Der Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung der Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft Poznań, liegt in unsern Geschäftsräumen aus.

Ebenso liegt die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung der Dt. Molkerei-Genossenschaft spółdz. z o. o. Swarzędz in unsern Geschäftsräumen zur Einsichtnahme aus.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Freiherr von Massenbach.

Mitteilungen des Verbandes deutscher Ansiedler.

Wie die Mitglieder unseres Verbandes bereits aus den Tageszeitungen ersehen haben, ist zwischen Polen und Deutschland ein Vertrag abgeschlossen, nach dem Polen auf die Liquidation des noch nicht endgültig liquidierten deutschen Besitzes verzichtet. Die Tageszeitungen melden weiter, daß Polen in dem Vertrage auch auf das Wiederkaufsrecht verzichtet habe für den Fall, daß der Besitzer einer Ansiedlung stirbt, also das Anerbenrecht anerkannt habe. Wir kennen den Wortlaut des Vertrages noch nicht, möchten daher zunächst nur bemerken, daß unser Anerbenrecht ein grundbuchlich eingetragenes Recht darstellt, auf das auch nach Ansicht der Warschauer Regierung jeder loyale Ansiedler bereits einen Anspruch hatte und in bezug auf welches nur der Urząd Ziemski, wahrscheinlich unter dem Druck einer politischen Richtung, fast immer eine ablehnende Stellung einnahm. Hoffentlich ist es damit nun vorbei. Unseren Mitgliedern raten wir jedoch erst dann dementsprechende Anträge zu stellen, wenn der Vertrag vom Sejm ratifiziert ist. Da Deutschland bei dem Vertrag ungeheure Opfer gebracht hat, dürfte die Annahme im Sejm als sicher gelten. In Deutschland sollen jedoch, auf Grund von Aeußerungen eines Teiles der reichsdeutschen Presse, wie uns mitgeteilt wird, aus diesem Grunde von einigen Parteien Schwierigkeiten gemacht werden.

Hoffen wir, daß endlich Friede wird. Die nächste Zukunft wird darüber entscheiden.

Verband deutscher Ansiedler.
Reinecke.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 12. November 1929

Bank Kwilecki Potocki i Ska	—.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	95.— zł
Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł)	—.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	169.— zł	Unia I.—III. Em. (100 zł)	—.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	52.75 zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfdbr.	40.— %
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Goplana I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. v. dz. (11.11.)	23.— zł
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. p. 1 Doll.	89.— %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) (11. 11.)	64.25 zł
Luban, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł)	—.— zł		
C. Hartwig I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 12. November 1929.

4% Premj. Poż. Inwestyc. (9. 11.)	—.— %	100 österr. Schilling = zł	125.38
10% Eisenb.-Anl.	102.50 %	1 Dollar = zł	8.89¾
5% Konvert.-Anl.	49.50 %	1 Pfd. Sterl. = zł	43.48¾
6% Staatl. Dollaranleihe pro 10 Dollar (8. 11.)	80.50 %	100 schw. Franken = zł	172.81
100 franz. Franken = zł	35.11	100 holl. Guld. = zł	359.93
		100 tsch. Kr. = zł	26.41

Diskontsatz der Bank Polski 9 %

Kurse an der Danziger Börse vom 12. November 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.1260	100 Zloty = Danziger Gulden	57.52
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.01		

Kurse an der Berliner Börse vom 12. November 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.85	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	9.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.065	Ostbank-Aktien	105.50%
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.40	Oberschles. Kokswerke	96.—%

100 Zloty = dtsch. Mk.	46.90	Oberschles. Eisenbahnbedarf	70.50%
1 Dollar = dtsch. Mark	4.193	Laura-Hütte	61.—%
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90.000 dtsch. Mk.	250.50	Hohenlohe-Werke	93.—%

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(6. 11.)	8.89¾	(9. 11.)	8.89¾	(6. 10.)	172.79	(9. 11.)	172.79
(7. 11.)	8.89¾	(11. 11.)	—	(7. 10.)	—.—	(11. 11.)	—.—
(8. 11.)	8.89¾	(12. 11.	8.89¾	(8. 11.)	172.82	(12. 11.)	172.81

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(6. 11.)	8.91	(9. 11.)	8.91
(7. 10.)	8.91	(11. 11.)	8.91
(8. 11.)	8.91	(12. 11.)	8:91

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen I.

Versammlungen finden statt:

Landw. Kreisverein Posen: Montag, den 18. 11., nachmittags 2½ Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses zu Posen. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Dr Schubert-Grune: **„Eine landwirtschaftliche Studienreise durch Kongreßpolen"** unter besonderer Berücksichtigung der Agrarreform. 3. Aussprache über das Thema: „Die Feststellung der Kalkarmut des Bodens durch die Unkrautflora", eingeleitet durch Herrn Rittergutsbesitzer Bitter-Nagradowitz.

Landw. Verein Lagalice: Sonnabend, den 16. 11., nachmittags 4 Uhr im Gasthaus Lednagóra. Vortrag des Herrn Bremer-Marzenin: „Praktische Ratschläge für die heutige Wirtschaftsweise".

Sprechstunden:
Wreschen: Donnerstag, den 21. 11., bei Haenisch.
Kurnik: Donnerstag, den 28. 11., bei Brückner.

Hoene.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden im November:
Neutomischel: Donnerstag, den 21. und 28., bei Kern.
Bentschen: Freitag, den 15., bei Trojanowski.
Zirke: Montag, den 18., bei Heinzel.
Birnbaum: Dienstag, den 19., bei Knopf.
Samter: Freitag, den 22., Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Lwówek: Montag, den 25., Spar- und Darlehenskasse.

Am 21. d. Mts. nimmt Dr. Klusak die Sprechstunde bei Kern-Neutomischel wahr. Interessenten in Rechtsfragen wollen sich an diesem Tage dort einfinden.

Versammlungen finden statt:

Landw. Verein Neutomischel: Dienstag, den 26. 11., nachm. 5 Uhr bei Eichler in Glinno. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Herrn Rosen über eine Reise in die Danziger Niederung. Das Erscheinen der Angehörigen der Mitglieder ist sehr erwünscht. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein und Tanz.

Haushaltungskurse:

Landw. Verein Neutomischel: Es wird beabsichtigt, Anfang nächsten Jahres einen Kochkursus einzurichten. Meldungen bitten wir an den Schriftführer des Vereins, Herrn Maennel-Neutomischel, zu geben.

Landw. Kreisverein Birnbaum: Beginn des Kochkurses Montag, den 18. 11., nachm. 3 Uhr im Siechenhaus-Birnbaum. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, um 12 Uhr mittags sich dort einfinden zu wollen.

Obstbaumkurse:

Landw. Verein Pinne: Am Sonnabend, dem 30. 11., veranstaltet der Verein einen Obstbaumkursus mit Tafelzeichnung unter Leitung des Herrn Dir. Reissert. Beginn 11 Uhr vormittags. Bleistift und Notizbuch sind mitzubringen. Auch die Angehörigen der Mitglieder sind zu der Versammlung eingeladen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Kobylin: 21. 11. bei Taubner.
Krotoschin: 22. 11. bei Pachale.

Landw. Verein Hellefeld 16. 11. nachm. 4 Uhr bei Gauter-Hellefeld. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder: „Landwirtschaftliche Tagesfragen, Gemüseanbau und Verwertung". Die Schülerinnen des Haushaltungskursus werden gebeten, hieran teilzunehmen. Anschließend daran veranstaltet der Haushaltungskursus ein Kaffeekränzchen.

Landw. Verein Deutsch-Koschmin 18. 11. nachm. 5 Uhr bei Liebeck.

Landw. Vereine Eichdorf, Steiniksheim und Wischa 19. 11. nachm. 4 Uhr bei Götz-Dobrzyca.

Redner in beiden Versammlungen Herr Klinksiek-Rybitwy: „Viehverwertungsgenossenschaft und Milchkontrollvereine".

Der neue Taschenkalender für Genossenschafter und Landwirte für das Jahr 1930 ist erschienen.

Erhältlich beim Verbande deutscher Genossenschaften, Poznań, ul. Wjazdowa 3.

(Siehe Artikel unter „Genossenschaftswesen" in dieser Nummer!)

Bezirk Wirsitz.

Landw. Lokalverein Friedheim 16. 11. nachm. 5 Uhr im Lokal Willy Vorkörper-Friedheim.

Landw. Lokalverein Weißenhöhe 17. 11. nachm. 5 Uhr im Lokal Oehlke-Weißenhöhe.

Landw. Lokalverein Osiek und Umg. 18. 11. nachm. 6 Uhr im Lokal Marquardt-Osiek.

Landw. Lokalverein Radzicz 19. 11. nachm. 4½ Uhr im Lokal W. Krienke-Radzicz.

Tagesordnung zu obigen Sitzungen: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2 Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstand im Winter, 3. Geschäftliches.

Bezirk Hohensalza.

Znin nächste Sprechstunde **19. 11.** während der Vormittagsstunden bei Herrn Jeske.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde des Herrn **Dr. Klusak 15. 11.** von 8.30—12.30 Uhr im Büro der Geschäftsstelle **Gnesen, Mieczysława 15.**

Sprechstunden: Janowitz: 19. 11. ab 10 Uhr vorm. Kaufhaus.
Wongrowitz: 21. 11. ab 9,30 Uhr vorm. Ein- und Verkaufsverein.
Witkowo: 27. 11. ab 9,30 Uhr vorm. Kaufhausmühle.

Bauernverein Kiszkowo Beginn des landw. Kursus 18. 11. vorm. 9 Uhr bei Wenge-Welnau.

Bezirk Rogasen.

Landw. Kreisverein Czarnikau 16. 11. ½12 Uhr mittags im Brauereigarten. Vortrag des Herrn Dir. Reissert: „Was muß in unseren Gärten in Anbetracht der außerordentlichen Frostschäden geschehen?" Die Mitglieder werden gebeten, nach Möglichkeit Obstproben je 3—4 Stück von einer Sorte zur Sortenbestimmung mitzubringen und möglichst schon im Laufe des Vormittages im Brauereigarten abzugeben. Dabei Namen des Einlieferers angeben.

Landw. Verein Obornik 21. 11. vorm. ½11 Uhr bei Werner. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter".

Bauernverein Ritschenwalde 21. 11. nachm. 3 Uhr bei Hoppe. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter". 2. Bericht über Arbeit des Milchkontrollvereins. 3. Beratung über ein Wintervergnügen. 4. Verschiedenes (u. a. Waldwirtschaftspläne).

Bauernverein Budzin 22. 11. nachm. 4 Uhr bei Moege. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter". Bericht über genossenschaftliche Viehverwertung.

Landw. Verein Jankendorf 23. 11. nachm. 4 Uhr. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter".

Sprechstunde: Szamocin: am 18. 11.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: am 15. 11. und 29. 11.
Wollstein: am 22. 11. und 6. 12.

Ortsverein Bojanowo und Ortsverein Katschkau (Kaczkowo). Am Donnerstag, dem 21. 11., von ½5—½7 Unterricht im Haushaltungskursus Bojanowo. Vortrag von Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen. Am 22. 11. findet eine kleine Obstschau mit Vortrag von Herrn Gartenbaudirektor Reissert statt.

Von ½8—10 Uhr Einlieferung des Obstes. Die Mitglieder werden gebeten, verschiedene Obstsorten zur Sortenbestimmung in der genannten Zeit im Vereinslokal (Landhaus Bärsdorf-Golaszyn) einzuliefern. (Etwa 4 Stück von jeder Sorte.) Die Früchte dürfen nicht abgewischt oder geputzt sein. Name und Wohnort ist dabei deutlich anzubringen. Nach der Schau wird das Obst den Einlieferern zurückerstattet.

Von 10—12 Uhr Aufbau und Sortenbestimmung, von 15 bis 19 Uhr Eröffnung der Schau und Vorträge. a) von ¼4— ⅓5 Uhr Vortrag über Sorten, b) von ⅗5—½6 Uhr Obstpacklehrstunde.

Versammlungen finden statt:

Ortsverein Kaschkau (Kaczkowo). Vortrag über „Milchfütterung" am 15. 11. nachm. 4½ Uhr bei Pavel. Außerdem geschäftliche Mitteilungen.

Ortsverein Reisen (Rydzyna). 17. 11. nachm. 4 Uhr bei Wojciechowski zwecks Gründung einer Molkereigenossenschaft. Auch die Frauen unserer Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Ortsverein Rakwitz (Rakoniewice). 16. 11. nachm. 2 Uhr bei Marciniak in Rakwitz. 1. Bericht der Viehverwertungsgenossenschaft Neutomischel über das vergangene Geschäftsjahr. 2. Geschäftliche Mitteilungen. 3. Bericht und Wahlen zum Aufsichtsrat und Vorstand für die Molkereigenossenschaft Rakwitz. 4. Verschiedenes.

Am 3. 1. 1930 beginnt ein Haushaltungskursus in Laßwitz. Herr Paschke nimmt noch einige Anmeldungen aus der Umgegend entgegen.

Der Klauenbeschneider Renner-Golaszyn steht zur Verfügung und kann bei uns angefordert werden. Netz.

Bezirk Bromberg.

Landw. Kreisverein Schubin 18. 11. nachm. 5 Uhr im Hotel Ristau-Schubin.

Landw. Verein Exin 19. 11. nachm. 4 Uhr im Hotel Rossek-Exin.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg: „Wodurch lassen sich die Erträge im Rüben- und Weizenbau steigern?"

Landw. Verein Włóki 21. 11. im Gasthaus Woldt-Wlóki. Gleichzeitig Eröffnung des Kochkursus. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg: „Naturwissenschaft in der Küche". Zu dieser Eröffnungsfeier werden auch die Angehörigen der Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Photos von der Hubertusjagd.

Aufnahmen der diesjährigen Hubertusjagd in Złotniki am 4. November sind bei der Firma „Kamera", ul. Fr. Ratajczaka 3 (fr. Ritterstraße), gegenüber der Konditorei Erhorn), erhältlich.

Turniervereinigung bei der Westpoln. Landw. Gesellsch.

Forstausschuß.

Der Forstausschuß der Welage macht darauf aufmerksam, daß bei der Firma Rynek Drzewny-Poznań, Wielkie Garbary 20, Tel. 1820, Steigeisen sowie sämtliche anderen Forstgeräte zu haben sind. **Forstausschuß der Welage.**

Es werden zu kaufen gesucht:
2000 junge 3—5jährige nicht verschulte Fichten
100 Birken,
200 Erlen.

Angebote mit Preisangabe bitten wir an den Forstausschuß der Welage, Poznań, Piekary 17, zu richten.

Frachtenprüfung.

Wir machen hiermit unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß ab 1. 10. d. Js. neue Frachtbriefe herausgekommen sind, was voraussichtlich zu falschen Frachtberechnungen von seiten der Eisenbahn führen kann. Wir verweisen daher auf die Frachtenprüfungsstelle bei der Welage-Poznań, ul. Piekary 16/17, welche über einen eingearbeiteten Beamten verfügt.

Die Prüfung der Frachtbriefe erfolgt kostenlos. Zur Deckung der Unkosten erhebt die Welage 20 Prozent der reklamierten Beträge, wovon 15 Prozent der Frachtenprüfer erhält; der Rest von 5 Prozent wird zur Deckung der Portokosten verwandt.

Ein Ausflug nach dem Freistaat Danzig.

Einige Mitglieder des Landw. Vereins Samter veranstalteten im Sommer d. J. eine Reise nach dem Freistaat Danzig, um die dortige Landschaft und Landwirtschaft näher kennen zu lernen. Ein Teilnehmer an diesem Ausflug, Herr Bischoff-Szczepankowo, hat uns nachfolgenden Reisebericht zugesandt, den

wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten, weil er sicherlich dazu beitragen wird, das Interesse bei unseren Lesern für solche belehrenden Reisen zu wecken. Die Schriftleitung.

Wer für Kunst- und Naturschönheiten schwärmt und der ehrwürdigen Stadt Danzig einmal einen Besuch abgestattet hat, den zieht es immer wieder dorthin. Er kann die Eindrücke nicht vergessen. Aber auch die Danziger Landwirtschaft mit ihren besonderen Bodenverhältnissen, ihren ausgedehnten Viehweiden und ihrer hochentwickelten Rindviehzucht bilden einen Anziehungspunkt. Auf meine Anregung hin wurde zu einer Exkursion nach Danzig im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt eingeladen. Es haben sich daraufhin zu dieser Reise aus dem Posener Bezirk 16 und aus dem Bromberger Bezirk 22 Teilnehmer angemeldet. Am 19. 7., am Abfahrtstage, hatten sich in Posen 4 Herren eingefunden, und in Bromberg standen 17 Mitglieder bereit, so daß im ganzen 21 Teilnehmer, darunter zwei Damen die Fahrt nach Danzig antraten. Um 10,20 hatten wir bei Tropenhitze im überfüllten D-Zug unser Ziel erreicht.

Nach eingenommenem Mittagsmahl wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt. Das interessanteste davon war wohl die Besteigung des St. Marienturmes. 365 Stufen führen den Besucher auf das Plateau des Turmes, von wo aus dem Auge ein herrliches Panorama geboten wird. Ein Hasten und Treiben im Hafen, wo große Ozeandampfer ankommen oder zur Abfahrt bereit liegen, darüber hinaus das blaue Meer, die Ostsee. Unten wieder angekommen, fand unter Führung einer jungen Dame die Besichtigung der Kirche statt, deren Bauart und Ausmaß auf den Besucher einen tiefen Eindruck machen. Die Marienkirche ist in den Jahren 1343—1502 erbaut und ist die fünftgrößte christliche Kirche der Welt. Zahlreiche, viele Jahrhunderte alte Gemälde und Wandschmuck zieren die Wände, unter ihnen auch das berühmte Gemälde „Das jüngste Gericht". Trophäen aus dem 30jährigen Kriege und vieles andere Denkwürdige wird hier aufbewahrt. Auch die tiefen Wunden des Weltkrieges werden dem Besucher hier vor Augen geführt: 372 Gefallene der Gemeinde St. Marien sind hier aufgezeichnet und erinnern die kommende Generation an schwere Zeiten.

Nach dem Verlassen der Kirche bot sich unseren Augen ein wundervolles Schauspiel dar. Die Studenten der Technischen Hochschule Danzig feierten das 25jährige Bestehen ihres Lehrinstitutes. Ungeheure Menschenmengen umsäumten die Straßen, in denen sich der imposante Zug bewegte.

Verabredungsgemäß versammelten sich am nächsten Morgen sämtliche Teilnehmer um 7 Uhr vor dem Hauptbahnhof, wo uns Herr Tierzuchtdirektor Dr. Müller begrüßte. Unter seiner Leitung führte uns ein Autobus nach Dirschau. Wir passierten die riesige Weichselbrücke und setzten unsere Reise von hier aus nach dem Danziger Werder fort. Unser nächstes Ziel war die Muster- und Saatzuchtwirtschaft des Herrn Penner in Lissau. In Dirschau mußten wir die polnische Grenze passieren. Hier entdeckte unser Wagenführer, daß er seinen Führerschein zu Hause gelassen hatte. Da mit der polnischen Grenzwache keine gütliche Einigung erzielt werden konnte, waren wir gezwungen, die vier Kilometer nach Lissau zu Fuß zurückzulegen. Hierdurch wurde unsere Stimmung zwar nicht gehoben, unser Durst aber in der Sonnenglut erheblich gesteigert. Herr Penner empfing uns sehr gastfreundlich und sorgte zunächst für eine körperliche Stärkung. Nach dem Frühstück wurde die Besichtigung der Wirtschaft angetreten. Das Mustergut umfaßt 1200 Morgen — davon sind 250 Morgen Weideland. Der Viehbestand besteht aus 50 Milchkühen und 70 Stück Jungvieh. Da Herr Penner ausschließlich Saatzucht betreibt, kommt die Viehzucht als solche hier weniger in Frage. Das vorhandene Vieh befindet sich in guter Verfassung. Das ebene Gelände im ganzen Werdergebiet macht einen schönen Eindruck. Das Klima wird auch von der See etwas beeinflußt. Die Vegetation ist daher um einige Wochen gegen uns zurück. Der Grundwasserstand ist hier 1—1,20 Meter und ist für das Gedeihen der Ernten von ausschlaggebender Bedeutung. In niederschlagreichen Jahren ist daher die Ernte in Gefahr. Trockene Jahre bringen dort immer noch gute Ernten, wenn auch die Weiden etwas darunter leiden. Da der Boden bei anhaltender Trockenheit stark bindet, ist die Bearbeitung desselben wesentlich anders als bei uns. Dem fremden Besucher fällt es auf, daß ein Mann aus dem Sattel mit vier Pferden pflügt. Auch bei anderen Arbeiten wird aus dem Sattel gefahren. Mann und Pferde sind so eingearbeitet, daß eine saubere Pflugarbeit geleistet wird. Durch den Umstand, daß das Gelände eben ist, wird die Pflugarbeit wesentlich erleichtert. Nach beendeter Pflugarbeit wird das ganze Brachfeld mit einem besonderen Gerät in lauter hohe Kämme, ähnlich wie die Kartoffelbrücken, umgewandelt. Auf diese Weise wird eine größere Erdoberfläche geschaffen und die Durchlüftung des Bodens beschleunigt. Herrn Penners Mustergut macht einen schönen Eindruck und verdient mit Recht den Namen. Seine Leistungen sind auf der Höhe. Da der Boden im ganzen Werdergebiet sehr ergiebig ist, beschränkt sich die Saatzucht vorwiegend auf Weizen, Gerste und Erbsen. Letztere werden nur in beschränktem Maße gezüchtet, da sie dem Abbau nicht in dem Maße unterworfen sind als andere Fruchtarten. Das Zuchtziel bei Weizen ist Ertragssteigerung, Lagerfestigkeit und Rostverhütung. Da der Boden an sich humusreich ist, wird auf die Gewinnung von Stroh weniger Gewicht gelegt. Nach Ansicht Herrn Penners kann der Körnerertrag auf Kosten des Strohes wesentlich gefördert werden. Interessant war zu sehen, welche Sorten mehr oder weniger zum Rostbefall neigten. Als bester Weizen hat sich bis jetzt dort Karstens Dickkopf Nr. 15 bewährt. In nächster Nähe des Gutshofes befand sich ein prächtiger Zuckerrübenschlag, bei dem die Wirkung der verschiedenen Stickstoffarten geprüft werden soll. Da der Boden im Werdergebiet wenig Phosphorsäure- und Kalibedürftigkeit aufweist, wird neben einer mäßigen Kalkdüngung vorwiegend Stickstoff gegeben. Der Stickstoff wird aber nur als Kopfdüngung gegeben. Hier wird auch das Streuen mit der Maschine und mit der Hand auf ihre Unterschiede im Ertrag geprüft. Bei einer großen Anzahl verschiedener Reihen- und Standweiten wird die Wirkung der verschiedenen Stickstoffarten geprüft. Als solche kommen in Frage: Chilisalpeter, Ammoniak, Kalksalpeter und Norgesalpeter. Kalkstickstoff hat dort versagt. Alle Gaben werden in Mengen, die ihrem Geldwerte entsprechen, gegeben, um den Wert der einzelnen Stickstoffarten im Verhältnis zueinander zu prüfen, eine mühevolle Arbeit, die aber von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Die verschiedenen Hackmethoden sind schon im vorigen Jahre erprobt und in diesem Jahre wiederholt worden. Die Resultate waren folgende: Daß Meißeln hat sich als ertragsdrückend erwiesen. Flache Handhacke bewirkt frühere Reife als tiefe Maschinenhacke. Bei der auch dort herrschenden Trockenheit hatten sich tiefe Risse in der Bodenoberfläche gebildet, dies wurde als nützlich bezeichnet, weil dadurch die Luftzufuhr bis in die untersten Schichten vor sich gehen kann. Bei den Gersteanbauversuchen spielte die Sandsaat eine große Rolle. Alle mit breiten Scharen gesäten Felder waren reichlicher bestockt und hatten ein frischeres Aussehen als andere. Es werden hier nur Sorten gezüchtet, die zu Braugersten geeignet sind. Auch hier wurde festgestellt, daß tiefe Maschinenhacke die Reife verzögert.

Trotz der großen Hitze folgten alle Teilnehmer den ausführlichen und interessanten Erläuterungen. Mit dem Bewußtsein, unser Wissen um vieles bereichert zu haben nahmen wir mit herzlichem Dank Abschied. Herr Rosen knüpfte hieran noch den besonderen Dank der Westpolnischen Landwirtschaftsgesellschaft.

Inzwischen hatte unser Wagenführer die Angelegenheit mit den Behörden erledigt und im eiligen Tempo durchfuhren wir eine weite schöne Ebene mit herrlich bestandenen Feldern und dazwischen abwechselnd ausgedehnten fetten Weiden mit den berühmten Danziger Rinderherden. Wie schon erwähnt, überwiegen Rüben, Erbsen, Weizen und Gerste. Mit ganz geringen Ausnahmen sind alle Felder sauber. Ueberall findet man moderne Gehöfte mit massiven Wirtschaftsgebäuden vor.

Nach etwa halbstündiger Fahrt, bei der sich auch der Humor der lustigen Reisegesellschaft etwas ausgetobt hatte, hielt unser Auto. Wir befanden uns vor einem Hotel, wo Herr Dr. Müller unser Kommen schon angemeldet hatte. Unser Appetit und Durst war inzwischen derart gestiegen, daß wir etwa eine Stunde gebrauchten, um beide zu stillen. Hierbei fand eine kurze Aussprache über das bisher Gesehene statt. Dann ging es weiter. Nach etwa ¼stündiger Fahrt landeten wir in Liebenau bei Herrn Oekonomierat Grune. Herr Grune empfing uns sehr liebenswürdig und geleitete uns zu seiner Herde auf die Weide. Das Gut ist 600 Morgen groß. Ein Drittel davon ist Weide. Der Rinderbestand ist 50 Milchkühe und ebensoviel Jungvieh. Der Stammbulle, aus Ostfriesland bezogen und vier Jahre alt, wiegt 22 Zentner. Ein Bulle aus seiner Nachzucht, 15 Monate alt, wiegt über 10 Zentner. Da gerade Melkzeit war, hatten wir Gelegenheit, dem Melken beizuwohnen. Das Melken geschieht an der Tränkstelle und es ist interessant zu sehen, wie die Tiere von weit herkommen und sich dem Melker gern zur Verfügung stellen. Es waren lauter Prachtexemplare mit kolossalem Euter. Die Milchkontrolle ist bei der Danziger Herdbuchgesellschaft schon seit vielen Jahren eingeführt.

Nach einer kleinen Erfrischung ging es zu Herrn Erich Wilms in Bonsack, Kr. Gr. Werder, weiter. Dieser Züchter hat folgende Milchleistungen von den Kühen erzielt:

1 Kuh mit 9566 Kg. Jahresleistung mit 3,43 Prozent Fett,
1 Kuh mit 8511 Kg. Jahresleistung mit 3,18 Prozent Fett,
1 Kuh mit 6jähriger Durchschnittsleistung von 5930 Kg. Milch,
1 Kuh mit 6jähriger Durchschnittsleistung von 6388 Kg. Milch,
1 Kuh mit 6jähriger Durchschnittsleistung von 6237 Kg. Milch,
1 Kuh mit 6jähriger Durchschnittsleistung von 5949 Kg. Milch.

Das sind Leistungen, wie sie bei uns wohl kaum erreicht werden dürften. Auch an Körpergewicht übertrifft das Danziger Niederungsvieh das unsrige. Auf 280 Morgen hat Herr Wilms ca. 20 Stück Großvieh außer Jungvieh. Der Zuchtbulle ist 2½ Jahre alt und wiegt 20½ Zentner. Die Mutter des Bullen hat eine Jahresmilchleistung von 8800 Liter mit 3,74 Proz. Fett. Die leichteste Kuh bei Herrn Wilms wiegt 13,80 Zentner, die schwerste 16,80 Zentner. Die Zucht des Herrn Wilms wurde mit mehreren ersten Preisen ausgezeichnet.

Auch bei Herrn Wilms wurden wir aufs beste aufgenommen und setzten von hier aus unsere Reise zu Fräulein Penner fort. Hier sahen wir eine Färse, die laut Milchkontrollbuch 7000 Liter

Jahresleistung aufwies. Besonders aufgefallen ist uns hier neben der Milchleistung die starke Körperentwickelung der Tiere, was auf Leichtfüttrigkeit zurückzuführen ist. Damit die Bullen nicht bösartig werden, kommen sie auch auf die Weide und werden dort an einer 20—30 Meter langen Kette, die mit einem langen eisernen Bolzen in der Erde befestigt ist, angebunden.

Auf der Weide wird kein Beifutter mehr verabfolgt. Das Vieh bleibt von Mitte Mai bis Ende Oktober bei jedem Wetter, ohne jegliche Unterkunftsmöglichkeit, auf der Weide. Die Stallfütterung besteht neben gutem Heu und Rübenabfällen aus acht bis zehn Pfund Kraftfutter pro Kopf. Die Weiden, die zum Teil 100 Jahre alt sind, bringen in jedem Frühjahr üppig wachsende Grasmischungen und Kleearten hervor, die sehr milchergiebig sind. Die Milch wird an Molkereien geliefert und mit 14 Guldenpfennig pro Liter bezahlt. Kühe mit weniger als 4500 Kg. Jahresleistung werden aus dem Herdbuch gestrichen.

Mit den besten Eindrücken über alles Gehörte und Gesehene traten wir die Heimreise nach Danzig an und schieden mit herzlichen Dankesworten von Herrn Dr. Müller, dem wir diese interessante Besichtigungsreise zu verdanken hatten.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Prämien für Exportgetreide und -mehl.

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrates hat beschlossen, eine Ausfuhrprämie auf 5 Monate in der Form von rückerstattetem Zoll in Höhe von 4—6 Zloty je 100 Kg. exportierten Getreides oder Mehles einzuführen. Die Rückerstattung des Zolles steht den Exporteuren der vier Hauptgetreidearten und Mehle zu, wenn sie eine dementsprechende Bescheinigung über das ausgeführte Produkt, die durch eine hierzu berechtigte Institution ausgestellt wurde, vorweisen. Die Ausführungsverordnung der drei interessierten Ministerien wird in der nächsten Woche erscheinen.

Zollrückzahlung bei der Ausfuhr von Butter.

Auf Grund der Verordnung des Ministeriums für Finanzen, Handel und Gewerbe und Landwirtschaft (Dz. U. R. P. Nr. 71, Poz. 539) wird bei der Ausfuhr von Butter der für bestimmte Waren gezahlte Zoll zurückerstattet, und zwar für je 100 Kg. ausgeführte, im Inlande erzeugte Kuhbutter 20 Zloty, sofern es sich um Einrichtungen und Hilfsmaterial handelt, die aus dem Auslande eingeführt und zur Herstellung von Butter verwendet werden. Die Rückzahlung des Zolles erfolgt mit Hilfe der Ausfuhrbescheinigungen, die jedesmal durch die hierzu berechtigten Zollämter auf Grund von Bescheinigungen der Exportverbände oder der Handels- und Gewerbekammer nach Feststellung der Ausfuhr ins Ausland ausgestellt werden. Obige Bescheinigungen lauten auf den Vorzeiger und behalten vom Ausstellungstage an eine Gültigkeit von 9 Monaten. Sie können auch zur Bezahlung von Zoll für andere aus dem Ausland eingeführte Waren dienen. Obige Verordnung ist am 1. 11. d. J. in Kraft getreten und verpflichtet auf 6 Monate.

9 Bücher. 9

Agrarpolitik. Ein Lehrbuch von Friedrich Aereboe Dr. phil., Dr. rer. pol. h. c., Preuß. Landesökonomierat und Geh. Reg.-Rat, Direktor des Instituts für Betriebslehre und Arbeitswirtschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule und Prof. für Agrarpolitik an der Universität Berlin. Groß-Oktav 632 Seiten. In Ganzleinen gebunden Rm. 23.—.

Obzwar die vom Prof. Aereboe vertretenen Gesichtspunkte nicht restlos von Männern der Wissenschaft und Praxis anerkannt werden und es auf diesem von vornherein etwas heiklen Gebiete der Agrarpolitik stets auch gegenteilige Ansichten geben wird, so enthält auch dieses neueste Werk des unstreitig großen Gelehrten eine solche Fülle interessanter Gedanken, die wert sind, daß sich auch der praktische Landwirt mit ihnen beschäftigt. Gerade aber die gegenwärtige mißliche Lage der Landwirtschaft zwingt den Landwirt, nach neuen Mitteln zu sinnen, um den stark gefallenen landwirtschaftlichen Produktenpreisen eine weitere Verbilligung der landwirtschaftlichen Produkte entgegenzuhalten. Das Werk gliedert sich in zwei Abteilungen und zwar: in die volkswirtschafts- und betriebswissenschaftlichen Grundlagen der Agrarpolitik und in die wichtigsten agrarpolitischen Probleme und deren Lösung. Es ist natürlich nicht möglich, an dieser Stelle den in dem oben erwähnten Werk behandelten Stoff auch nur annähernd zu kennzeichnen. Wir wollen daher nur auf einige wenige Kapitel hinweisen, die den praktischen Landwirt jetzt ganz besonders interessieren werden. So verdienen in der gegenwärtigen Zeit die Kapitel: „Die Wirtschaftssysteme und ihre Abhängigkeit von den Preisverhältnissen und den natürlichen Bedingungen der Landwirtschaft“, ferner „Die Intensitätslehre und die Rationalisierung der Landgutswirtschaft“, „Die Betriebsgrößen und Besitzgrößen der Landwirtschaft und deren Abhängigkeit von den Landarbeiterlöhnen, von den Produkten- und Produktionsmittelpreisen und von den natürlichen Verhältnissen“, sowie „Reinertrag und Produktionskosten der Landgüter und ihrer Betriebszweige, sowie der Einfluß von Preisverschiebungen auf die Rentabilität dieser Zweige“ ein sehr genaues Studium. Der zweite Hauptteil beschäftigt sich mit den wichtigsten agrarpolitischen Problemen, die auch auf den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb nicht ohne Einfluß bleiben und zwar: 1. Bevölkerungsproblem, Grundbesitzverteilung und Grundbesitzvererbung, 2. Ländliches Bildungswesen und ländliche Bildungspolitik, 3 Agrarsteuern und Steuerpolitik, 4. Agrarische Zollpolitik und Preispolitik, 5. Kreditpolitik in der Landwirtschaft, 6. Landarbeiterpolitik, 7. Siedlungspolitik und Aenderungen der Besitzverteilung. Schon diese kurze Aufzählung zeigt, welch ungeheures Material Aereboe in diesem Werk bearbeitet hat. Wer weiter die klare, fesselnde Sprache Aereboes [illegible] seinen früheren Werken kennt, der wird auch zu diesem Werk [illegible] großer Freude greifen und es mit Genuß lesen.

„Der Feuerschutz in landwirtschaftlichen Betrieben unter besonderer Berücksichtigung der baulichen Ausgestaltung“. Von Dr. ing. Johannes Meyer, Brandoberingenieur in Lübeck, jetzt Leiter der Berufsfeuerwehr in Karlsruhe. Verlag: Verband öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland, Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 14. 1927. — 139 Seiten. — Preis in Leinen gebunden 4,20 RM.

Das Buch befaßt sich im Gegensatz zu der vorhandenen Literatur über Feuerschutz auf dem Lande weniger mit der Brandbekämpfung, als mit Maßnahmen zur Feuerverhütung und im besonderen mit der Frage, welche baulichen Vorkehrungen sind im Falle eines Brandes möglich ohne Beeinträchtigung des Betriebes, um den Schaden gering zu halten. Die außerordentliche Bedeutung dieser Bestrebungen ist in Städten mit berufsmäßigem Feuerschutz längst erkannt; ohne sie wäre ein geregeltes Wirtschaftsleben in großen Industrie- und Handelsplätzen unmöglich. Ihr Fehlen auf dem Lande und in Kleinstädten ist zum großen Teil die Ursache katastrophaler Brandschäden, die immer wieder eintreten werden, wenn der Feuerschutz einseitig nur im Ausbau des Löschwesens gefördert wird.

Der Verfasser, welcher als Mitarbeiter der bedeutendsten feuertechnischen und kommunalwirtschaftlichen Zeitschriften diese Frage schon mehrfach angeschnitten hat, verrät in seiner Arbeit eine Fülle praktischer Erfahrungen und vielseitiges Studium aller feuer- und betriebstechnischen Fragen. U. a. verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß er nicht nüchterne Vorschriften bringt, sondern in anschaulicher Weise Gefahren und Mängel begründet, um alsdann auf die Möglichkeiten zweckmäßiger Abwehr und Minderung einzugehen. Den umfassenden trefflichen Ausführungen, die durch zahlreiche Abbildungen, Hinweise und Beispiele erläutert werden, ist zu wünschen, daß sie weitgehende Verbreitung finden und alle beteiligten Kreise anregen, dieses zukunftsreiche, für die gedeihliche Entwicklung unseres Wirtschaftslebens so außerordentlich wichtige Arbeitsgebiet weiter zu fördern.

Aus der Praxis für die Praxis ist das Werk ein vorzügliches Handbuch und Ratgeber für Feuerwehren, Kommunalverwaltungen und Versicherungsfachleute. Es sollte in keiner Bibliothek eines Baufachmannes noch Landwirtes fehlen, und besonders dem letzteren wird es manchen Wink geben, wie man auch ohne große Kosten die Feuersicherheit seines Besitzes wesentlich erhöhen kann. Endlich sei es auch den Besuchern technischer Lehranstalten auf das wärmste zum Studium empfohlen, damit sie später in der Praxis aus eigener Erkenntnis den Forderungen des Feuerschutzes mehr Beachtung schenken, als es bisher gemeinhin der Fall ist.

13 Forst und Holz. 13

Baumschutz gegen Wildverbiß durch Witterung.

Mechanischer Schutzmittel gibt es ja viele, aber auch durch üble Witterung kann man alles Wild aus Baumpflanzungen vergrämen. Man mische je einen Eimer Kloake, Kalkmilch und Jauche durcheinander und streiche damit die Bäume an. — Die Forstabteilung der Halleschen Landw.-Kammer hält das Mittel für gut. Der Geruch sei, besonders bei trockenem Wetter, so fürchterlich, daß auch die Menschen diese Gegend mieden. Jedoch empfiehlt es sich, den Anstrich bei feuchter Witterung des öfteren zu erneuern.

Holzpreisstatistik des Forstausschusses der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft
(ohne Gewähr).

Nr.	Kreis	Datum	Verkaufsart *)	Holzart	Nadel- und Langnutzhölzer geschält oder mit Rinde: I. Kl. über 40 cm M. D.	II. Kl. von 30-40 cm M. D.	III. Kl. von 20-30 cm M. D.	IV. Kl. bis 20 cm M. D.	Laub-Langnutzhölzer geschält oder mit Rinde: I. Kl. über 50 cm M. D.	II. Kl. von 40—50 cm M. D.	III. Kl. von 30—40 cm M. D.	IV. Kl. von 20—30 cm M. D.	V. Kl. bis 20 cm M. D.	Grubenholz m. Rinde od. gesch.: In langen Stangen	In Stempeln	Derbbrennholz: Scheite (Kloben)	Knüppel	Reiserholz	Stockholz	Loco Wald, frei Station oder Waggon bzw. Schneidemühle	Wegeverhältnisse u. Entfernung km	Bemerkungen
					Preis pro Festmeter zł				Preis pro Festmeter zł					Preis pro fm		Preis pro Raummeter zł						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
					Durchschnittspreis				Durchschnittspreis													
1	Gostyn	5. 11. 29	F.	Eiche	—	—	—	—	—	—	80,00	—	—	—	—	18,00	16,00	2,50	9,00	loco Wald	—	Bezüglich der Nutzhölzer ist zu bemerken, daß sich eine Klassifizierung hierorts erübrigt, da dieselben, soweit sie nicht für den eigenen Wirtschaftsbedarf benötigt, fast nur an Selbstverbraucher abgegeben werden.
2	„	„	„	Buche	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18,00	16,00	2,50	9 00	„	—	
3	„	„	„	Birke	—	—	—	—	—	—	60,00	—	—	—	—	17,00	—	2,50	—	„	—	
4	„	„	„	Lärche	—	60,—		—	—	—	—	—	—	—	—	16,00	—	1,50	—	„	—	
5	„	„	„	Kiefer	—	50,—		—	—	—	—	—	—	—	—	16,00	14,00	1,50	8,00	„	—	
6	„	„	„	Fichte	—	45,—		—	—	—	—	—	—	—	—	14,00	—	1,00	8,00	„	—	Langnutzholz mit Rinde.
7	Lissa	19. 9 1.2.-5.10.	„	„	—	55—60	47,50	40,00	—	—	—	—	—	—	—	14,00	12,00	—	10,00	„	—	Vom 15. 10. wurde der Festmeter von Fichte und Kiefer um 5,00 zł billiger verkauft.
8	„	„	„	Kiefer	—	65—70	50—60	45,00	—	—	—	—	—	—	—	15,00	12,00	—	10,00	„	—	
9	„	1.2.—1.6	„	Eiche	—	—	—	—	—	—	80,00	—		—	—	—	—	—	—	„	—	
10	„	1.2.—1.5.	„	Erle	—	—	—	—	—	60,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
11	Międzychód	2. 11 29	„	Kiefer	—	56,— über 1 fm	50,— 0,50 bis 1,10 fm	41,— —0,50 fm 16 cm Zopf	—	—	—	—	—	30,00	—	—	—	—	-	Schneidemühle	9 km Chaussee	ca. 1400 fm altes Holz ohne Rinde gemessen, ungeschält.
12	„								—	—	—	—	—	—	—	16,00	—	10,—	10,00	loco Wald		
13	Nowy Tomyśl		„			53,— zł im Durchschnitt			—	—	—	—	—	25,00	—	16,00	14,00	—	10,00	„	v. d. Bahn 4—8 km	Grubenholz geschält.
14	Wyrzysk	23. 10. 29	„	Kiefer	meist III. Kl., etwas II. und IV. Kl. 41,— zł pro fm				—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	„	3½ km davon 3 km Chaussee ½ km Waldweg bis zum Sägewerk	Langnutzholz mit Rinde 56,10 fm.

*) Abkürzungen: (V.) öffentliche Versteigerung.
(S.) Submission.
(F.) Freihändiger Verkauf.

14 Fragekasten und Meinungsaustausch. 14

Frage: Ist jeder Ansiedler innerhalb einer von der Ansiedlung seinerzeit dränierten Ansiedlungsgemeinde zur Reinigung seiner Vorflutgräben verpflichtet, obgleich andere Ansiedler mit abseits liegenden Grundstücken ohne Gräben auch einen Vorteil von der Vorflut haben?

Antwort: Wenn die Gemeinde seitens der Ansiedlungskommission, welche die Dränage ausführte, zur Unterhaltung der Anlage verpflichtet wurde, so liegt ihr die ordnungsmäßige Instandhaltung der Gräben ob.

Am besten ist es, wenn das dränierte Gebiet eine Meliorationsgenossenschaft bildet. Dann wird jeder Interessent gemäß seinem Vorteil an der Unterhaltung der Anlagen beteiligt.

Wenn keinerlei Regelung besteht und die Ländereien vor Uebernahme durch die Ansiedlung dräniert wurden, so dürfte laut Artikel 77 (1) 4 des Wassergesetzes vom 19. 9. 1922 (Dz. U. 102) zunächst der Grundstücksanlieger räumungspflichtig sein.

In den meisten Fällen, wo die Ansiedlungskommission Dränagen ausgeführt hat, können Sie sich stützen auf die Art. 77 (3), 77 (5), 79 (4) und 83, wonach Anlagen, die nach bestätigten Plänen hergestellt wurden, von dem Unternehmer (Ansiedlung) zu unterhalten sind, wobei jedoch Uferanlieger und Nutznießer zu den Unterhaltungskosten herangezogen werden können. Stellen Sie fest, ob Sie nach Ihrem Ansiedlungsvertrage verpflichtet sind, Anlagen zu unterhalten, die durch die Ansiedlung geschaffen wurden. Zur endgültigen Klärung der für Ihre Ansiedlung in Frage kommenden Unterhaltungspflicht der Meliorationsanlage wenden Sie sich am besten direkt an den Okręgowy Urz. Ziemski, Oddzial melioracyjny.

Frage: Kann man mit Uspulun-Trockenbeize und Uspulun-Naßbeize gebeiztes Getreide an Vieh verfüttern und in welchen Mengen?

Antwort: Obgleich die aufgeworfene Frage schon verschiedentlich einer Prüfung unterlag, scheint sie restlos nur für die Geflügelfütterung geklärt zu sein. Für diese kann das von der Uspulunbeizung restierende Getreide nach **gründlicher Waschung und anschließender Trocknung mit anderem Futter gemischt** ohne Bedenken verwendet werden. Die Trocknung des Trockenbeizgetreides nach der Wäsche ist insofern nötig, als sich beim Verfüttern von nur gewaschenem und nicht getrocknetem Weizen, der von den Versuchstieren zwar gut angenommen wurde, bei Hühnern Durchfall einstellte. An Mengen erhielten die Versuchstiere pro Tag und Stück 70 Gramm.

Fütterungsversuche mit Hafer und Gerste, die von der Beizung mit einer 0,25prozentigen Lösung von Uspulun-Universal in ½stündigem Tauchverfahren zurückblieben, liegen von dem Hofgut Hattersheim und dem Gut Hof Retters bei Königstein i. Taun. vor. Danach wurde gebeizter Hafer, ohne Waschung vor der Fütterung, in geschrotetem Zustande an Pferde verfüttert. Die Futterration betrug 7 Pfund Hafer, der zu 1 Drittel aus gebeizten Körnern bestand, und 5 Pfund Heu pro Tag und Pferd. Ferner wurden Schweine mit Schrot von Gerste, die in gleicher Weise gebeizt worden war, gefüttert. Auch in diesem Falle erfolgte keine Waschung des Getreides nach der Beizung. Das verabfolgte Futter bestand pro Kopf und Tag in Kartoffeln, Rüben und 3 Pfund Gerstenschrot, von denen wiederum 1 Drittel aus gebeizter Gerste gewonnen worden war. Irgendwelche gesundheitlichen Störungen konnten in genannten Versuchen weder bei Pferden noch bei Schweinen wahrgenommen werden.

Wenn auch die angeführten Versuche ein durchaus günstiges Ergebnis zeitigten, so haben wir trotzdem Bedenken, dasselbe schon zu verallgemeinern, zumal uns von tierärztlicher Seite Mitteilung gemacht wurde, daß im letzten Jahre wiederholt nachteilige Folgen bei der Verfütterung von Uspulungetreide an Großvieh beobachtet worden seien. Es wird sich also empfehlen, noch weitere Versuche abzuwarten und sich bis zur definitiven Klärung der Frage nur auf die Verwendung des gebeizten Getreides als Geflügelfutter zu beschränken.

Abteilung für Pflanzenschutz.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Zur Fütterung von Fisch-, Fleisch-, und Tierkörpermehlen.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Da über die Futterwerte der verschiedenen im Handel vorkommenden Fisch- und Fleischmehle noch große Unklarheiten herrschen, wollen wir an dieser Stelle auf das Wesentlichste, worauf beim Einkauf dieser Futtermittel zu achten ist, hinweisen. Je nach dem Ausgangsmaterial kommen Erzeugnisse mit geringerem und höherem Nährwert und schwankendem Fett- und Salzgehalt in den Handel. So werden Fischfuttermehle entweder aus ganzen Fischen, aus reinem Fischfleisch oder auch nur aus Fischabfällen hergestellt. Erzeugnisse, die ganz oder überwiegend aus Heringen hergestellt werden, werden Heringsmehle genannt.

Unter den Fischmehlen haben wir wiederum zwischen fettarmen und fettreichen Fischmehlen zu unterscheiden. Die ersteren stellt man aus der Gruppe der Weißfische, wie Dorsche, Kabeljaue, Schellfische usw. her. Die frischen Fische oder Teile derselben werden unter starkem Druck gepreßt, um den größeren Teil des Wassers und Fettes zu entfernen, mit gespannten Wasserdämpfen behandelt, getrocknet und gemahlen. Das auf die Weise hergestellte Produkt enthält 54 bis über 70% Roheiweiß, von dem 80—90% verdaulich sind, 2—3% Fett, 20—25% phosphorsauren Kalk und 1—3% Kochsalz. Für die fettreichen Fischfuttermehle werden als Rohmaterial kleine unverkäufliche Fische, nicht mehr einwandfreie Fische und Fischkonserven, die oft sehr stark gesalzen sind, verwendet. Dieses Fischmehl wird von den Tieren nicht gern aufgenommen. Der Fettgehalt beträgt oft 10—20% und mehr. Das tranige Fett verleiht den tierischen Produkten, wie Milch, Butter, Fleisch und Speck, einen unangenehmen fischigen Geruch und Geschmack. Solches Fischmehl sollte daher nur in der ersten Mastperiode verfüttert werden. Es kann ferner auch noch an Sauen und Jungschweine verabreicht werden. Der Gehalt an Salzen ist in diesem Fischmehl ebenfalls oft recht hoch und beträgt 5—10% und noch mehr. Je nach dem Ausgangsmaterial, das für die Fischmehlgewinnung genommen wurde, schwankt auch der Eiweißgehalt in weiten Grenzen und zwar zwischen 20—70%. In einer normalen Ware beträgt er 50—55%. Ebenso die Aschenbestandteile in der Form von phosphorsaurem Kalk, Kochsalz, Sand usw., sind recht verschieden und gewöhnlich um so höher, je eiweißärmer das Fischmehl ist Es wurden sogar auch schon bis 45% im Fischfuttermehl festgestellt. In guten Fischfuttermehlen sollten sie nicht mehr als 20% höchstens aber 30% betragen.

Die Verdaulichkeit ist bei einwandfreien Fischfuttermehlen eine recht hohe und wird mit 90—95% angegeben. Durch salzreiche Fischfuttermehle können Tiere leicht erkranken und verenden. Unreelle Händler pflegen verdorbene Fischfuttermehle stark zu salzen, um die schlechte Beschaffenheit der Ware zu verdecken. Ferner werden Fischfuttermehle mit Tierkörpermehlen, Walmehlen, Knochenmehlen, Gerstenspelzen, Erdnußschalen, Reisschalen, Eichelschalen, Strohmehlen, Sand usw. verfälscht. Manche Beimengungen, wie Sand, können sehr leicht zur Erkrankung der Tiere führen. Doch auch der Milzbrand kann durch Fischmehl, das mit Fleischmehl, das von milzbrandkranken Tieren stammt, gefälscht wurde, übertragen werden. Fischmehle müssen schließlich fein gemahlen sein, weil etwa noch vorkommende stärkere, spitze Grätenstücke leicht innere Verletzungen hervorrufen können.

Beim Einkauf der Fischfuttermehle müssen wir daher an erster Stelle auf den Eiweißgehalt, den Fett- und Salzgehalt achten. Der Eiweißgehalt darf nicht mit dem Fettgehalt zusammen angegeben werden, da hoher Fettgehalt im Fischmehl, wie schon ausgeführt, nicht erwünscht ist. Am besten eignet sich Fischmehl für Schweine. Man verfüttert vom Fischmehl, je nach der Größe, pro Stück und Tag 100—200 g. Fischmehl kann ferner an Geflügel und bis zu 10% des Kraftfutters an Kälber verabreicht werden.

Die Heringsmehle werden ebenfalls aus ganzen Heringen oder deren Abfällen bereitet. Die aus ganzen, ungesalzenen oder nur schwach gesalzenen Heringen hergestellten Fischfuttermehle stellen ein schwachsalziges, graues Pulver dar, während aus den Köpfen, Schwänzen und Eingeweiden der Pökelheringe ein stark salziges, gelbbraunes Mehl gewonnen wird. Je nach der Art des Ausgangsmaterials schwankt der Gehalt an Eiweiß zwischen 40—65%, derjenige an Fett zwischen 6 und 19%. In den Heringsmehlen mittlerer Zusammensetzung beträgt der Gehalt an verdaulichem Eiweiß 42%. Im

übrigen trifft für Heringsmehle dasselbe zu, was wir schon beim Fischmehl gesagt haben.

Neben den Fischmehlen pflegen wir auch Fleischfutter- oder Fleischmehle und Tiermehle oder Tierkörpermehle an die Haustiere zu verfüttern. Die ersteren werden aus dem Fleisch geschlachteter gesunder Tiere, aus Rückständen, die bei der Herstellung von Fleischextrakten und anderen Fleischpräparaten zurückbleiben und aus Fleischabfällen von Gefrierfleischanstalten und Konservenfabriken hergestellt. Der Gehalt an phosphorsaurem Kalk soll 12% nicht übersteigen. Ist der Gehalt an phosphorsaurem Kalk höher als 12%, so ist ein solches Fleischmehl als Fleischknochenmehl und bei einem höheren Gehalt als 32% als Knochenschrot zu benennen. Das bekannteste Fleischfuttermehl ist das Liebig'sche, das Abfallprodukt bei der Fabrikation des Fleischextraktes. Liebig verwendet nur knochen-, sehnen- und fettfreies, frisches Rindfleisch. Doch wird für die Fleischfuttermehlerzeugung auch das Fleisch von Schafen und Pferden verwendet. Der Gehalt an den einzelnen Nährstoffen schwankt. Der Eiweißgehalt wird mit 70—83%, der Rohfettgehalt mit 6—15% und die Aschenbestandteile mit 1—4% angegeben.

Das Fleischfuttermehl gehört zu den eiweißreichsten Futtermitteln von hoher Verdaulichkeit und ist im Gemenge mit stärke- und zuckerreichen Futtermitteln an die Tiere zu verabreichen. Am besten eignet es sich für die Schweine, an die man, je nach der Größe, 100—200 g je Stück und Tag verfüttern kann. Milch und Butter werden durch diese Mengen nicht ungünstig beeinflußt. Schafe nehmen das Fleischfuttermehl sehr ungern auf. Man gibt ihnen höchstens 150 g je Tag und Stück. Pferde müssen sich an Fleischfuttermehle erst langsam gewöhnen. Man verabreicht ihnen höchstens 250 g je Tag und Kopf. Verunreinigungen und Verfälschungen von Fleischfuttermehlen kommen seltener vor, trotzdem hat man auch hier Verfälschungen mit Knorpelstücken, Leder, Knochenmehlen usw. beobachtet. Beim Einkauf von Fleischfuttermehlen ist in erster Linie für die Echtheit, Reinheit und Frische der Ware Garantie zu verlangen. Der Gehalt an Eiweiß und Fett muß ebenso wie beim Fischmehl getrennt angegeben werden.

Das Tiermehl, das vielfach auch als Fleischmehl verkauft wird, ist streng von letzterem zu unterscheiden. Auf jeden Fall ist die frühere Bezeichnung „Kadavermehl" viel berechtigter als Fleischmehl. Das Tierkörpermehl wird aus Fleisch und Knochen gefallener Tiere durch Behandlung unter Druck mit Wasserdämpfen oder Benzin und nachheriges Trocknen und Mahlen hergestellt. Das durch Benzinbehandlung erhaltene Tiermehl ist fettärmer als das mit Wasserdämpfen behandelte. Gewöhnlich werden die Tiere vor der Behandlung enthäutet und ausgenommen. Nur die an Seuchen eingegangenen Tiere werden mit Haut und Haaren verarbeitet. Auch aus Schlachthofabfällen werden Tiermehle hergestellt. Die chemische Zusammensetzung ist daher sehr verschieden, je nachdem nur Fleisch oder auch Knochen und andere Teile des Tierkörpers zur Verarbeitung mitherangezogen wurden.

Die Verdaulichkeit der Tierkörpermehle ist meist geringer als beim eigentlichen Fleischfuttermehl. Sie wird im Durchschnitt mit 78% angegeben, während sie beim Fleischfuttermehl bis 95% betragen kann. Der Eiweißgehalt bei den im Handel vorkommenden Tiermehlen schwankt zwischen 28—68% und der Fettgehalt zwischen 3—35%. Im Mittel beträgt der verdauliche Eiweißgehalt 38%, der Wassergehalt 11%, der Gehalt an phosphorsaurem Kalk 15—30%. Gegen die Verwendung von Tierkörpermehlen ist nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß das fertige Produkt in den Tierkörperverwertungsanstalten nicht mit Krankheitskeimen infiziert wurde. Pferde, Rinder und Schafe nehmen dieses Futtermittel nur mit größtem Widerwillen auf, hingegen eignet es sich sehr gut als Schweinefutter. Man kann an Schweine 100—200 g pro Tag und Stück im Gemenge mit Kartoffeln oder Gerstenschrot geben. Auch dieses Futtermittel wird verfälscht und es sind schon Beimengungen von Erdnußschalen, Kakaoschalen, Reisschalen, Sägemehl, ja sogar von Torf und Sand im Tierkörpermehl festgestellt worden. Auch beim Einkauf von Tierkörpermehlen ist auf die Reinheit und Frische der Ware zu achten. Das Risiko eines evtl. Vorhandenseins von Krankheitskeimen muß der Landwirt selbst übernehmen.

Es gibt noch eine ganze Anzahl von verschiedenen Fisch- und Fleischmehlen, auf die wir hier nicht eingehen können. Wir sind jedoch gern bereit, auf Anfragen nähere Auskunft zu geben. Wir nennen nur das Haifischmehl, Dorschlebermehl, Kabeljauleberfutter, Walfleischmehl, Blutfuttermehl, Pansenfutter, Häutefuttermehl, Knochenleim, Knochenfuttermehl, Hornmehl, Maikäferfuttermehl, Seidenraupenpuppenmehl, Mehle von verschiedenen Meerestieren usw.

Sehr wichtig beim Ankauf all dieser Futtermittel ist der Grad der Verdaulichkeit. Man kennt heute eine verhältnismäßig einfache Methode, die Pepsinsalzsäuremethode, mit der man im Laboratorium das verdauliche Eiweiß ermitteln kann, denn auf diese Nährstoffe kommt es beim Einkauf von Fisch- und Tiermehlen an erster Stelle an. Pepsin ist ein Ferment, das neben Salzsäure im Magensaft enthalten ist und die Eigenschaft besitzt, Eiweißstoffe in verdauliche aufzulösen, ohne selbst zersetzt zu werden. Man braucht das Futtermittel, von dem man den Roheiweißgehalt feststellen will, nur mit der Pepsinsalzsäure zusammenzubringen und diese Flüßigkeit auf das Futtermittel eine gewisse Zeit bei 37—40 Grad Celsius einwirken zu lassen.

Nach Untersuchungen der Oldenburger Versuchs- und Kontrollanstalt wurden bei Fischmehl Schwankungen in der Verdaulichkeit bis zu 17% festgestellt. Der höchste Wert der untersuchten Proben wurde mit 95,07, der niedrigste mit 77,56% festgestellt. Die Spannung zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Wert ist daher recht hoch und wir ersehen daraus deutlich, daß beim Einkaufen dieser Futtermittel nicht der Preis allein, sondern auch die Qualität der Ware berücksichtigt werden muß. Wir dürfen uns daher nicht allein nach dem Gehalt an Eiweiß richten, sondern müssen auch den Grad seiner Verdaulichkeit berücksichtigen.

16 | Geflügel- und Kleintierzucht. | 16

Wie alt darf ein Huhn werden?

Von vielen Geflügelhaltern hört man die Klage, daß sie den Winter über wenig oder keine Eier haben. Sie schieben die Schuld dafür auf den strengen Winter, den ungenügenden Stall usw. Daß gute Tiere auch im strengsten Winter ununterbrochen legen können, beweisen viele Züchter auch in unserer Gegend, die den ganzen Winter über nie unter 50 Prozent von ihrem Bestande erhalten. Woher kommen nun diese krassen Unterschiede? Es sind zwei Punkte, die nicht beachtet werden: 1. Es fehlen die Frühbruten, 2. die alten Hühner werden nicht abgeschafft. Wer Frühbruten vom März bis April hat, bekommt auch Wintereier, und Frühbruten müssen eben unbedingt zu erreichen gesucht werden durch Zwangsbruten mit Puten oder durch künstliche Brut und künstliche Aufzucht. Ueber 80 Prozent der Eiererzeuger sind die Landwirte. Diese sind es aber auch, die den Durchschnittsertrag pro Huhn auf 75 Eier im Jahr herunterdrücken. Dänemark hat einen Durchschnitt von 130 Eiern und Holland gar einen von 150 Stück. Wir brauchen also keine größere Zahl von Hühnern, sondern eine Umstellung in der Betriebsweise. Hühner rentieren sich nur im ersten und zweiten Jahre. Das ist durch die Fallnesterkontrolle längst einwandfrei festgestellt. Im dritten Jahre bezahlt das Huhn noch knapp sein Futter. Aber damit ist uns nicht gedient. Eine Ausnahme bilden nur wertvolle Zuchttiere und gute Glucken. Darum, Geflügelhalter: Macht unter allen Umständen Frühbruten, weg mit den alten Tieren, und ihr werdet Freude an der Geflügelzucht haben, weil ihr einen Gewinn seht! Sind diese beiden Bedingungen erfüllt, und doch fallen keine Wintereier, dann ist es am besten, der Betreffende gibt die Geflügelhaltung auf, weil er seine Tiere falsch oder ungenügend füttert oder falsch untergebracht hat.

17 | Gemüse-, Obst- und Gartenbau. | 17

Vom Beschneiden der Stachel- und Johannisbeeren.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

So allgemein die Stachel- und Johannisbeeren als beliebte Beerensträucher in fast jedem Garten ange-

pflanzt sind, so selten ist es doch, daß man hiervon wirklich schön gewachsene und kräftig entwickelte, also pfleglich richtig behandelte Bäumchen oder Sträucher vorfindet. Ihre Form ist vielfach ohne jegliche straffe und abgerundete Gliederung, und das Holz ist schwach und verkrüppelt, so daß es außerstande ist, einen reichen Fruchtansatz zu entwickeln und die Früchte schön, groß und schmackhaft auszubilden. Neben einer guten Kulturpflege in Bezug auf Düngung und bodentechnischer Bearbeitung ist deshalb bei Stachel- und Johannisbeeren auch eine richtige Schnittpflege mit dem Ziele erforderlich, sie möglichst in jungem Holzzustande zu erhalten, da sich nach alter Erfahrung hieran die meisten und schönsten Früchte entwickeln. Aus diesem Grunde sind bei beiden Beerensträuchern alljährlich im Herbste oder im Laufe des Winters bis Ende Februar grundsätzlich alle älteren Zweige aus Busch oder Krone herauszuschneiden und alles nach innen wachsende Holz zu entfernen, um dadurch die Pflanzen zu junger Holzbildung anzuregen und ihnen im Innern Licht und Luft zu verschaffen. Außerdem müssen, um eine abgerundete und geschlossene Form zu erzielen, alle aus diesem Rahmen herauswachsende Zweige entsprechend zurückgeschnitten werden. Weiter ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß sich der Holzaufbau von Grund auf möglichst gleichmäßig verteilt, um dadurch die Voraussetzung für einen regelmäßigen Aufbau zu schaffen. Handelt es sich um besonders stark wüchsige Sorten mit langem und starkem Jungholz, so ist es zweckmäßig, sämtliche Jungholzzweige etwa ein Drittel von ihrer Länge wegzunehmen, um dadurch einmal die gute Ausbildung der Früchte zu fördern. — Ganz unerläßlich ist ein alljährlicher Schnitt bei den schwarzen Johannisbeeren, da diese von Natur sehr langes Holz bilden. Bei ihnen ist deshalb außer dem Herbstschnitt auch noch ein Grün- oder Sommerschnitt derart angebracht, daß man gleich nach der Ernte alles Jungholz auf die Hälfte seiner Länge einstutzt, um die Pflanzen in einer kurzen Buschform zu erhalten. Das nach dem Schnitt wieder austreibende Jungholz wird noch bis zum Herbste völlig reif und trägt im kommenden Jahre reichlich Früchte. Die Aus- und Durchführung dieser Schnittpflege ist natürlich um so einfacher und leichter, wenn man zur Pflanzung junge und keine alte geteilte Büsche benutzt, die gewöhnlich stark mit altem Holze bestanden sind, nur selten die Triebkraft junger Pflanzen erlangen, und zwar auch dann nicht, wenn man sie beim Pflanzen stark zurückschneidet. Unterläßt man aber auch das vollständige Zurückschneiden, so ist bei ihnen die Bildung einer geschlossenen Buschform so gut wie ausgeschlossen und die Pflanzen machen dauernd einen unschönen Eindruck bei nur geringer Fruchtbarkeit. Ebenso ist darauf zu achten, daß die Sträucher nicht zu tief gepflanzt werden und später nicht zu viel Erde an sie herangegraben wird, weil sich dadurch eine Ueberzahl von Wurzeltrieben entwickelt, die den Sträuchern ein wirres Aussehen geben, und ihnen Licht und Luft im Innern wegnehmen. — Auch die Bewurzelung der unteren Zweige wird durch ein zu tiefes Pflanzen unliebsam gefördert, weil dies zur Folge hat, daß die Sträucher stark in die Breite wachsen. — Und schließlich ist es noch notwendig, alle beim Schneiden abfallenden Zweig- und Holzteile restlos zu verbrennen, um der Verbreitung von Pilzkrankheiten, insbesondere des amerikanischen Meltaupilzes an Stachelbeeren, wirksam vorzubeugen.

18 Genossenschaftswesen. 18

Taschenkalender für das Jahr 1930.

Einem dringenden Bedürfnis Rechnung tragend, haben sich die genossenschaftlichen Verbände entschlossen, einen handlichen Taschenkalender herauszugeben. Der Kalender ist für die Verwaltungsorgane und die Rechner unserer Spar- und Darlehnskassen gedacht, er wird aber auch jedem Mitgliede und jeder Landwirt wertvolle Dienste erweisen und Aufschluß über wichtige Fragen geben.

In unserem Gebiete fehlt ein Taschenkalender. Die Reichsdeutschen sind durch den Währungsunterschied für uns zu teuer, so daß sie nur von wenigen gekauft werden können. Außerdem haben die Aufsätze der deutschen Kalender für uns nur bedingten Wert, da diesen die deutschen Verhältnisse zugrunde liegen, die sich wesentlich von den unseren unterscheiden.

Der Kalender ist in Leinen gebunden, 10×14 Zentimeter groß und kostet nur 1,25 Zloty, so daß sich jeder Genossenschafter und Landwirt diesen kaufen kann. Die Aufsätze behandeln Fragen, über die jeder Genossenschafter unterrichtet sein muß.

Der Kalender zerfällt in zwei Teile, in das Kalendarium und den textlichen Teil. Das Kalendarium ist so eingerichtet, daß jeder Woche eine Seite zur Verfügung steht, und außerdem die rechte Seite zu Notizen frei ist. Zu Beginn eines jeden Monats ist eine genaue Terminübersicht eingeschaltet, die angibt, welche Arbeiten von den Rechnern bzw. den Mitgliedern der Verwaltungsorgane im Laufe des Monats durchzuführen sind. Diese werden ganz besonders den Rechner in seiner Tätigkeit unterstützen, so daß mancher Aerger, der wegen unpünktlicher Erledigung eintreten könnte, vermieden wird. Auch der Monat Januar 1931 ist mit einer Terminübersicht ausgestattet, so daß auch für die Uebergangszeit der Kalender von Nutzen sein wird.

Der textliche Teil bringt eine Anzahl von lehrreichen Aufsätzen. Ein Artikel unterrichtet über unsere Organisation. Besonders wertvolle Dienste bei der Arbeit in der Genossenschaft wird der Artikel über die Steuern leisten. Dieser Aufsatz behandelt die Umsatz-, Einkommen-, Kapitalertrag- und Stempelsteuer. Bei der Wichtigkeit der genauen Kenntnis dieser Steuern im Verkehr mit den Behörden wird er eine wertvolle Stütze sein. Ein Artikel über Wechselfragen berichtet über das Notwendigste, was jeder im Verkehr mit Wechseln wissen muß. Da in bezug auf Ausstellung, Verstempelung, Diskontierung von Wechseln noch immer große Unklarheiten herrschen, werden diese Ausführungen gute Dienste leisten. Ein weiterer Aufsatz bringt Wissenswertes aus dem Gebiete des Versicherungswesens. Es wird hierin über die Notwendigkeit, den Zweck und die Art von Versicherungsabschlüssen gesprochen, so daß sich jeder Interessent genau über dieses Thema informieren kann. So erfahren wir Ausführliches über Feuer-, Einbruch-, Haftpflicht-, Lebens- und Hagelversicherung. Ein weiterer Aufsatz gibt Anregung über die Ausgestaltung von Festen und Familienabenden. Auch diese Ausführungen werden zu gegebener Zeit von Nutzen sein.

Zum Schluß finden wir Tabellen über Maße und Gewichte und den jetzt geltenden Posttarif. Wir hoffen, daß dieser Kalender dank seiner Handlichkeit und Zweckmäßigkeit ein unentbehrlicher Begleiter unserer Genossenschafter und Landwirte werden und sich im Laufe des Jahres nutzbringend erweisen wird.

Wir empfehlen den Genossenschaften, den Taschenkalender den Mitgliedern der Verwaltungsorgane als Weihnachtsgeschenk zu überreichen.

Im Interesse pünktlicher Zustellung ist es ratsam, die Bestellungen sofort dem Verbande deutscher Genossenschaften, Poznań, Wjazdowa 3, aufzugeben.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Die Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Beim Besuche der Versammlungen der landw. Vereine und beim Gespräch mit einzelnen Landwirten, fällt es einem immer wieder auf, daß das Interesse sehr vieler unserer Landwirte ziemlich einseitig darauf eingestellt ist, die Produktion zu heben. Man hört Vorträge über die Anwendung von künstlichen Düngemitteln, über Ackerbestellung, über Haltung und Fütterung der landw. Nutztiere und dergleichen. Dagegen hört man über die Verwertung der mit so vieler Mühe und so vielen Kosten erzeugten Produkte recht wenig. Es wird wohl über schlechte Preise geklagt, aber es bleibt bei diesen Klagen, und kaum einmal wird der Gedanke erwogen, ob man nicht durch Selbsthilfe irgend eine Besserung erreichen könnte. Der Landwirt ist in dieser Beziehung hinter den anderen Berufsständen leider weit zurück, und sehr oft scheint man noch nicht erkannt zu haben, was sich durch festen Zusammenschluß erreichen läßt. Während z. B. die Handwerker sich be-

reits im frühen Mittelalter zu Zünften zusammenschlossen, welche neben der Ueberwachung der Lehrlingsausbildung in erster Linie den Zweck hatten, unlauteren Wettbewerb auszuschalten und durch festen Zusammenschluß den Handwerkern für ihre Arbeit gerechten Lohn und ein gutes Auskommen zu verschaffen, während sich heute große Industriezweige in Syndikaten und Kartellen zusammenschließen und dem Käufer mehr oder weniger die Preise diktieren, ist der Landwirt vielfach in der Verwertung seiner Produkte nicht weiter als vor 100 Jahren und auf die Gutwilligkeit der Konsumenten und noch mehr der Zwischenhändler angewiesen.

Wenn man wohl auch bei der Vielheit und Verschiedenheit der landw. Betriebe nicht daran denken kann, landwirtschaftliche Syndikate und Kartelle denen der Industrie ähnlich zu schaffen, so zeigt doch das Beispiel anderer Länderer, daß sich auch beim Landwirt durch Zusammenschluß, und zwar auf genossenschaftlicher Basis, viel erreichen läßt. Holland und Dänemark, zwei Länder mit überwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung und mit einem vorbildlich ausgebautem Genossenschaftswesen beweisen dies.

Die Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte kann durch die Genossenschaften auf dreierlei Art erreicht werden. Erstens dadurch, daß der Landwirt die Verarbeitung seiner Erzeugnisse selbst in die Hand nimmt und nicht Rohprodukte, sondern Halb- oder Fertigfabrikate verkauft (Zuckerfabrikaten, Brennereien, Molkereien usw.). Zweitens dadurch, daß er durch Zusammenfassung des Angebotes und durch Sortierung der zuverkaufenden Produkte bessere Preise erzielt (Getreide, Vieh etc.) und drittens dadurch, daß er die Qualität der zuverkaufenden Erzeugnisse hebt und für die Qualität garantiert (Eierverwertungsgenossenschaften etc.). Bei allen drei Genossenschaftsarten kommt schließlich noch hinzu, daß man den Zwischen-Handel, soweit er unnötig ist, ausschaltet und durch die Schaffung eines Konkurrenzunternehmens eine willkürliche Preisfestsetzung von Seiten der Händler und eine zu hohe Preisspanne verhindert.

Im folgenden soll auf je eine Genossenschaftsart aus jeder Kategorie näher eingegangen werden, nämlich auf die genossenschaftliche Verwertung von Milch, Vieh und Eiern.

1. Molkereigenossenschaften.

Die Milch ist wohl dasjenige Produkt, welches in unserem Gebiet am meisten genossenschaftlich verwertet wird, und vor allen Dingen nach dem Kriege hat sich das Interesse für Milchviehhaltung und Milchwirtschaft sehr stark gehoben. Und das mit Recht. Ist dies doch der Zweig der Landwirtschaft, bei dem wir heute verhältnismäßig die besten Preise haben und bei dem sich auch das Grundübel der heutigen wirtschaftlichen Notlage, nämlich der hohe Zinsfuß am wenigsten bemerkbar macht. Denn gerade der Landwirt muß den hohen Zinsfuß besonders schwer empfinden, weil er nur einmal im Jahre, nämlich bei der Ernte eine größere Einnahme hat und weil er beim Ackerbau ein ganzes Jahr evtl. noch länger warten muß, bis er das für Düngemittel, Saatgut etc. angewandte Kapital wieder durch Verkauf seiner Erzeugnisse zurückbekommt. Der Landwirt ist hier im großen Nachteil gegenüber den städtischen Berufen, z. B. Bäcker und Fleischer, welche das Geld, das sie zum Einkauf von Mehl resp. Vieh verwenden, schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder durch den Verkauf von Brot resp. Fleisch hereinbekommen. Der einzige Zweig, bei dem der Landwirt regelmäßige Einnahmen das ganze Jahr über hat und wo er nicht lange zu warten braucht, bis er das für Futtermittel angewandte Geld wiederbekommt, ist die Milchviehhaltung und so ist es dann kein Wunder, daß uns dieser Zweig besonders am Herzen liegt.

Gerade bei der Milch ist es nun außerordentlich wichtig, daß dieses leicht verderbliche und empfindliche Produkt möglichst sorgfältig verarbeitet wird. Das kann im eigenen Haushalte nicht geschehen. Denn wenn der Selbstverbutterer auch noch so große Sorgfalt auf die Herstellung der Butter verwendet, so wird er, da ihm die Hilfsmittel und Kenntnisse dazu fehlen, niemals ein so gutes und so haltbares Produkt erzeugen, wie eine gutgehende Molkereigenossenschaft, welche die Möglichkeit hat, Milch und Sahne zu pasteurisieren, mit Reinkulturen anzusäuern evtl. sogar durch Kühlmaschinen stets auf der richtigen Temperatur zu halten und dergl. mehr. Es ist deshalb kein Zufall, daß die Preise für sog. Bauernbutter und Molkereibutter sehr weit voneinander entfernt sind; und derjenige Landwirt, der seine Milch im eigenen Haushalte verarbeitet, schädigt sich schwer. Folgende Zahlen mögen das beweisen. Im Jahre 1928 kostete Bauernbutter in den mittelgroßen Städten unserer Provinz im Durchschnitt 2,80 zł pro Pfund. Im Jahresdurchschnitt braucht der Landwirt, wenn er seine Milch selbst verbuttert, ungefähr 15 Liter Milch, um 1 Pfund Butter zu gewinnen. Es mögen in einzelnen Monaten des Jahres, wenn die Kühe altmelkend sind, weniger sein, in anderen Monaten werden es dafür mehr sein, jedenfalls wird man im Durchschnitt kaum unter 15 Liter auskommen. Nun kostete, wie schon eben gesagt, Bauernbutter im Durchschnitt des vorigen Jahres 2,80 zł pro Pfund oder mit anderen Worten, der Landwirt, der selbst butterte, bekam seine Milch mit 18 gr pro Liter bezahlt und behielt außerdem die Magermilch zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft übrig. Die Genossenschaftsmolkereien unserer Provinz, welche ebenfalls die Magermilch unentgeltlich den Lieferanten zurückgaben (nur diese sind bei dieser Aufstellung berücksichtigt worden) zahlten im Jahre 1928 durchschnittlich 22,6 gr für das Liter Milch oder mit anderen Worten, der Landwirt hat hier seine Milch um über 4½ gr besser verwertet, als wenn er sie selbst verbuttert hätte. Da nach unseren Erfahrungen im Durchschnitt pro Kuh und Jahr ca. 2000 Liter Milch an die Molkereien abgeliefert werden, so bedeutet dies gegenüber der Selbstverbutterung eine Erhöhung des Reinertrages um genau 92 zł pro Kuh und Jahr. Jeder Landwirt überlegt es sich heute dreimal, ob er für irgendeine Sache 460 zł ausgeben soll, aber daß er bei einem Bestande von nur 5 Kühen diese 460 zł mühelos verdiente, wenn er die Milch in eine gutgehende Molkereigenossenschaft liefert, daran denken viele nicht. Es ist deshalb ganz unverständlich, daß selbst in der Nähe von schon bestehenden Molkereien noch Butter auf dem Wochenmarkt verkauft wird und daß die Landwirte bei neuzugründenden Molkereien den kleinen Anteil von 40—50 zł pro Kuh scheuen. Bei all diesen Vergleichen ist dabei noch garnicht berücksichtigt worden, daß der Rentabilitätsunterschied natürlich noch in Wirklichkeit sehr viel größer ist. Die Zentrifuge kostet Geld, welches verzinst und amortisiert werden muß, die Hausfrau, deren Kraft in der Wirtschaft doch so dringend nötig ist, muß wöchentlich 1—2mal auf den Wochenmarkt fahren, und schließlich wird auch zur Verarbeitung der Milch viel Zeit gebraucht, wodurch z. B. bei schlechtem Erntewetter in der Wirtschaft Schäden entstehen können, die sich kaum errechnen lassen.

Die Erhöhung der Rentabilität ist also durch gemeinsame Verarbeitung der Rohprodukte und Verkauf von Fertigfabrikaten in weitgehendstem Maße erreicht. Ueber die Beeinflussung des Milchpreises durch die Genossenschaften soll außerdem noch weiter unten bei den Viehverwertungsgenossenschaften näher eingegangen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gewerbeschein (świadectwo przemysłowe).

Im November und Dezember dieses Jahres sind wieder die Gewerbescheine für das Jahr 1930 zu lösen. Wir empfehlen schon bald die notwendige Erklärung dazu auf dem vorgeschriebenen Muster, das bei der

Steuerbehörde zu erhalten ist, einzureichen, da die Ausstellung einige Zeit dauert. Sollten noch irgend welche Zweifel bestehen, welche Kategorie zu lösen ist, so bitten wir unsere Ansicht einzuholen. Dem Steuerzahler kann kein anderer Gewerbeschein ausgehändigt werden, als wie er ihn verlangt. Denn der Steuerzahler trägt die Verantwortung für die Lösung des richtigen Gewerbescheins. Für die Handelsgenossenschaften weisen wir nochmals daraufhin, daß der Gewerbeschein 3. Kategorie sie nur dazu berechtigt, die Steuersätze für Eigenhandel anzuwenden. Wenn sie neben dem Eigenhandel auch Kommissionsgeschäfte tätigen, so müssen sie, wenn sie nur ein Patent 3. Kategorie haben, den Warenpreis selbst und nicht nur die Kommissionsgebühr als Steuergrundlage annehmen. Wollen sie nur die Kommissionsgebühr versteuern, so müssen sie statt des Gewerbescheins 3. Kategorie, einen solchen 2. Kategorie lösen und dabei angeben, sowohl Eigenhandel wie Kommissionsgeschäfte betreiben zu wollen. Für die Kommissionsgebühr kommt dann aber nicht die Steuer von dem vierten Teil des Umsatzes in Frage, vielmehr muß die Kommissionsgebühr ganz versteuert werden (Steuersatz 5 Prozent). In den meisten Fällen wird es sich nicht lohnen, wegen weniger Kommissionsgeschäfte einen Gewerbeschein 2. Kategorie zu lösen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

20 Getreide und Stroh. 20

Zwei Kornbodenschädlinge.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Kornboden haben wir es namentlich mit zwei Schädlingen zu tun, mit dem weißen und mit dem schwarzen Kornwurm.

Der weiße Kornwurm ist die 7—10 Millimeter große Raupe der Kornmotte. Die kleinen Raupen fressen die Körner aus und spinnen 10—30 Körner zu einem Klümpchen zusammen. Als Puppen überwintern sie in den Ritzen der Dielen und Balken. Die ausschlüpfenden Motten fangen sich gerne in den Spinnweben. Die Motte wird bekämpft dadurch, daß man während ihrer Flugzeit, d. i. vom April bis Juni nachts die Fenster schließt, weiter durch öfteres Umstechen der Getreidehaufen im Frühjahr, durch Verstreichen der Ritzen und Spalten mit Fußbodenkitt, endlich durch Aufstellen von Fanglaternen in der Flugzeit, weil die Motte nur in der Nacht fliegt.

Der schwarze Kornwurm ist ein kleiner Käfer. Das Weibchen legt nach seinem Winterschlaf mehr als hundert Eier. Jedes Ei wird in ein Getreidekorn gelegt. Die ausschlüpfenden gelblich-weißen Maden fressen den Inhalt auf und verpuppen sich dann. Die Vermehrung ist eine sehr starke. In einem Jahre entstehen drei Generationen. Der Schaden kann ein ungeheurer werden. Die Bekämpfung ist sehr schwierig. Häufig wird der Käfer durch fremde Säcke eingeführt. Fremde Säcke müssen unter allen Umständen vorerst sorgfältig umgekehrt und gereinigt werden. Wenn der Käfer im Getreidehaufen ist, so erkennt man das an den Spuren des Hin- und Herlaufens. Das beste Bekämpfungsmittel ist peinliche Sauberkeit und frische Luft. Aller Abfall aus den Winkeln ist zu beseitigen, die Fugen sind mit Kalkmilch auszuwaschen bzw. mit Kitt zu verkleben. Ein sicheres Mittel, den schwarzen Käfer im Getreidehaufen zu bekämpfen, ist Schwefelkohlenstoff. Es müssen 500 Gramm Schwefelkohlenstoff, den man auf einen Teller gießt, auf den Getreidehaufen aufstellt und den Getreidehaufen mit Säcken zudeckt, auf den Kubikmeter Getreide verwendet werden. Solches, mit Schwefelkohlenstoff behandeltes Getreide wird 3 bis 4 Stunden mit Säcken und Planen gut zugedeckt, wonach der Käfer sicher abgetötet ist. Aber man muß hierbei sehr vorsichtig sein, weil der nach faulen Eiern riechende Schwefelkohlenstoff sehr feuergefährlich und auch schädlich für die Lunge ist.

Hm.

22 Güterbeamtenverband. 22

Bericht über die Sitzung des Verbandes der Güterbeamten Zweigverein Posen.

Der Vorsitzende Herr Breuer-Ordzin eröffnete die Versammlung um 11 Uhr 15 Minuten. Er begrüßt zunächst Herrn Schilling-Neumühle, welcher einen Vortrag über das Thema „Heißvergärung des Stallmistes" übernommen hat, sowie auch die Herren Vertreter aus dem Zweigverein Jarocin.

Anwesend sind 28 Herren.

Herr Breuer erteilt Herrn Schilling das Wort. Herr Schilling schildert aus vierjährigen Erfahrungen die Herstellung und die Vorteile der Edelmistbereitung auf einer schlesischen Wirtschaft. Eine behelfsmäßige Gärstatt kann schon mit geringen Mitteln hergestellt werden. Vorteilhafter ist natürlich eine vorschriftsmäßige Anlage. Herr Schilling hat sich auf seiner Wirtschaft selbst auch schon eine solche Anlage geschaffen. Er ist jederzeit bereit, an Ort und Stelle die Anlage zu zeigen, sofern es sich um ernsthafte Reflektanten handelt. Das Verfahren unterliegt dem Patentschutz in zwei Richtungen. Es darf deshalb nicht nachgeahmt werden. Die Unkosten hierfür sind so unwesentlich, daß sie gar nicht ins Gewicht fallen. Herr Schilling hat für die Gärstatt, G. m. b. H., München, für ganz Polen die Generalvertretung übernommen, so daß es notwendig ist, sich in dieser Angelegenheit an ihn zu wenden.

In Deutschland, vornehmlich in Sachsen und Bayern, so auch in Schlesien ist das Verfahren schon weit verbreitet. So hat z. B. der Freistaat Sachsen für seine Landwirte vom Erfinder Krantz die Lizenz für 700 000 Stück Großvieh erworben und somit einen gewaltigen Schritt zur Hebung der Landwirtschaft getan. In Bayern sind dem Heißvergärungsverfahren bereits 90 000 Stück Großvieh angeschlossen. Die weniger vorteilhafte behelfsmäßige Anwendung sieht man heute in Bayern fast auf jedem Bauernhof. Man hat die Vorteile erkannt und will die Einführung sich sehr bald noch weiter über ganz Deutschland ausdehnen.

Ein wesentlicher Vorteil bei der Edelmistbereitung ist auch die Abtötung pathogener Keime und die Unkrautvertilgung. Das Reichsviehseuchengesetz in Deutschland verlangt, daß der Dünger aus verseuchten Ställen zur Selbsterhitzung gepackt wird. Am vollkommensten kann dies durch die Heißvergärung des Stallmistes bewirkt werden. Der Erreger der Maul- und Klauenseuche wird schon bei 55 bis 65 Grad Celsius abgetötet. Sollten besondere Umstände vorliegen, so kann ohne weiteres eine Temperatur von 75 Grad erreicht werden. Die bisher beobachtete Höchsttemperatur in Krausenau war 81 Grad. Bei der Heißvergärung des Stallmistes wird eine Temperatur von 75 Grad erreicht, somit ist die Abtötung des Erregers der Maul- und Klauenseuche vollkommen gesichert.

Wissenschaftlich ist festgestellt worden, daß heißvergorene Unkrautsamen nicht mehr keimfähig sind. Auf dem Gute Krausenau im Kreise Ohlau (Schlesien), auf dem nun bereits vierjährige Erfahrungen gesammelt sind, konnte ein starker Rückgang aller Samenunkräuter festgestellt werden, so daß seit 1928 auf den Rübenfeldern die Handhacke weggelassen werden konnte. Für den Kleingrundbesitz liegt darin ein großer Vorteil. Hervorgehoben muß auch die Verminderung der Fliegenplage werden. Die Fliegenlarven werden durch das dauernde Mistaufschichten bis zu einer Höhe von 7 Metern größtenteils abgetötet.

Strohiger Mist kommt nun nicht mehr auf das Feld, damit wird die gewaltige Vermehrung der salpeterzerstörenden Kleinlebewesen aufgehoben. Edelmist ist Humus und daher direkte Nahrung für die Bodenbakterien, durch welche die Bodengare gefördert wird. Diese ist das A. und O. jedes guten Fruchtstandes. Ohne die Bodengare können Höchsternten nicht geschaffen werden. Zur Bindung der natürlichen Säuren, die durch die Bodenbakterien entstehen, ist eine regelmäßige Kalkgabe von zwei Zentnern pro Morgen unbedingt notwendig. In Krausenau wird jährlich auf ca. 50 Prozent Ackerfläche 6—8 Zentner Kalkmergel gegeben.

Wesentlich ist auch die Kohlensäuredüngung der Pflanzen. Die nunmehr vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft abgeschlossenen Untersuchungen über die Bedeutung der Heißvergärung des Stallmistes sind abgeschlossen. Die Feststellungen gingen u. a. dahin, daß 6 Monate alter Heißmist fast doppelt so viel Kohlensäure erzeugt, wie gewöhnlicher Hofdung von gleicher Herkunft und Zusammensetzung. Viel zu wenig erkannte man bisher den Wert der Kohlensäuredüngung für die Pflanzen. Bei Getreide erhöhen sich hierdurch die Erträge. Besonders dankbar für Kohlensäuredüngung sind die Hackfrüchte. Der Zuckergehalt der Rüben ist bedeutend höher, ebenso der

Stärkegehalt der Kartoffeln. Die Kohlensäure übt einen außerordentlich günstigen Einfluß auf die physikalische Beschaffenheit des Bodens und die mineralischen Bodennährstoffe aus, diese werden hierdurch gelöst und für die Pflanze aufnahmefähig gemacht.

Summieren wir alle diese Vorteile, dann kommen wir zu dem wichtigsten Punkt, nämlich der Erkenntnis, daß wir den Reinertrag der Wirtschaft erhöhen, weshalb wohl nur jedem Landwirt angeraten werden kann, diesen Anregungen zu folgen.

Herr Schilling schloß hiermit seine fast zwei Stunden währenden Ausführungen, an welche sich eine überaus lebhafte Aussprache anreihte, aus der man entnehmen konnte, daß wohl mancher Landwirt dem Beispiel des Vortragenden folgen wird.

Hierauf gab Herr Friederici noch Aufschluß über Krankenkassen- und Lohnfragen. Besonders wurde auf die Notwendigkeit des Abschlusses von individuellen Verträgen in schriftlicher Form hingewiesen, damit spätere Differenzen im Verlaufe des Kontraktjahres vermieden werden. Die Sitzung wurde hierauf durch den Vorsitzenedn gegen 2 Uhr geschlossen. Anschließend fand eine gemeinsame Mittagstafel statt. W. F.

24 Haus und Küche. 24

Die eßbaren Pilze und ihre giftigen Doppelgänger.

Erst vor kurzem fand in Berlin eine Pilzausstellung statt, um die Bevölkerung über alle einheimischen Pilzarten und über die Grenzfälle, das sind giftige Pilze, die leicht zu Verwechslungen mit eßbaren Pilzen führen, aufzuklären. Auch bei uns ereignen sich Jahr für Jahr Vergiftungen durch Pilze, die auf Unkenntnis der eßbaren Pilze durch die Pilzsammler zurückzuführen sind. In dem nächstjährigen Landwirtschaftlichen Kalender für Polen finden wir einen längeren Artikel mit farbigen Abbildungen von Herrn Dr. Krause, dem langjährigen Mitarbeiter am ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Institut in Bromberg, über: Die eßbaren Pilze und ihre giftigen Doppelgänger, der den Leser über diese volkswirtschaftlich so wichtige Frage aufklären soll.

29 Landwirtschaft. 29

Interessantes aus Kanada.

(Nachdruck verboten.)

In Kanada läuft das Vieh frei umher, dafür müssen die Aecker eingezäunt werden, und zwar stark, sonst arbeitet sich das Vieh nachts hindurch und richtet arge Verwüstungen an. Jeden Morgen müssen die Pferde mit dem Lasso eingefangen werden. Das gibt oft eine wilde Jagd, weil die Einhufer lieber in voller Freiheit weiden als im Geschirr angestrengt arbeiten wollen. Die Schafe sehen Sommers wie Winters keinen Stall, liegen aber nachts in der Nähe der Gehöfte unter dem Schutz dressierter Hunde, um sie vor ihren einzigen Feinden, den wilden Hunden, zu bewahren. Die Drescharbeit wird von den Nachbarn gemeinschaftlich vorgenommen, weil gedungene Arbeitskräfte sehr teuer sind. — An allen Schulen, städtischen wie ländlichen, ist Landwirtschaft Pflichtfach, so daß drüben auch der Städter landwirtschaftliche Arbeit zu würdigen weiß. Und bei uns ist nicht einmal der Landlehrer landwirtschaftlich vorgebildet, trotzdem manchmal 90 Prozent seiner Schüler Bauern werden wollen. Li.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3 vom 13. November 1929.

Textilwaren. Die Marktlage ist seit Monaten ausgesprochen flau, der Absatz zurückgegangen und drücken die Vorräte bei den Fabriken und Händlern auf den Markt. Die Preise zeigen daher besonders für Wollwaren eine weichende Tendenz. Wir passen unsere Verkaufspreise der Marktlage ständig an und sind in der Lage, günstig abgeben zu können. Wir bitten dies besonders im Hinblick auf das immer mehr und mehr überhandnehmende Hausierertum zu berücksichtigen. Genau so, wie es für die Landwirtschaft als beinahe selbstverständlich gilt, ihre Futter- und Düngemittel nur bei der Genossenschaft zu kaufen, weil sie dann die Gewähr hat, eine reelle Ware unter Garantie der Qualität und der Preiswürdigkeit zu kaufen, muß es auch für die Manufakturwaren heißen, die genossenschaftliche Bezugsquelle, die wir mit unserer seit Jahren bestehenden Textilwaren-Abteilung unterhalten, zu benutzen. Gerade für die bevorstehenden Weihnachtseinkäufe bietet sich jetzt für unsere Landwirte die Gelegenheit, ihren Bedarf preiswert und gut bei uns zu decken. Unsere Läger sind mit allen in Frage kommenden Artikeln reichhaltig aufgefüllt; die Preise sind unter Berücksichtigung der heutigen Marktlage festgesetzt, so daß durch den Einkauf bei uns wesentliche Ersparnisse erzielt werden können. Wir empfehlen besonders:

Reinwollene Kleider- und Kostümstoffe

wie Popeline, Ripse, Gabardine, Kreppstoffe, in verschiedenen Breiten und modernen Farben. Für reinwollene und halbwollene **Cheviots und Bostons** sind die Preise besonders herabgesetzt.

Für Gesellschaftskleider

Crep de Chine, Eolienne, Waschseide, Sammete, Seidenpopeline, farb- und lichtecht.

Ferner machen wir auf unsere große Auswahl in Steppdeckensatins und Seide glatt und gemustert aufmerksam.

Neben einer reichen Auswahl in Damenstrümpfen und Herrensocken empfehlen wir unsere Strickwolle in deutscher und hiesiger Qualität, sowie unser großes Lager in Handarbeitswollen in ca. 30 verschiedenen Farben.

Maschinen. Die Belebung des Getreidemarktes hat auch eine freundlichere Stimmung im Maschinengeschäft herbeigeführt. Die Nachfrage nach Rübenschneidern, Kartoffeldämpfern, Schrotmühlen, Breitdreschern usw. war in den letzten Tagen lebhafter. Ganz besonders starke Nachfrage herrscht nach **Benzin-Motoren**, die den Göpelbetrieb mehr und mehr verdrängen. Dieselben werden benutzt sowohl zum Antrieb der Breitdrescher, Schrotmühlen und Häckselmaschinen. Wir liefern diese Motore in verschiedenen Größen und Ausführungen, für jeden Betrieb passend, und richten die zu treibenden Maschinen mit den entsprechenden Antriebsscheiben aus. Wir empfehlen besonders die Fabrikate von **Bernard, Jaehne und Sohn, Landsberg,** und **Deutz**, liefern aber auch, soweit im besonderen Falle Dieselmotoren für Rohölbetrieb in Frage kommen, dieselben in erstklassigen Fabrikaten zu konkurrenzlosen Preisen und Bedingungen. Wir bitten in jedem Falle Offerte von uns einzufordern.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, 8. November.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 33 Rinder, 182 Schweine, 114 Kälber, 4 Schafe; zusammen 333 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, 12. November.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 665 Rinder (darunter 91 Ochsen, 185 Bullen, 389 Kühe), 1510 Schweine, 478 Kälber, 106 Schafe; zusammen 2759 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Poznań mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 148—156, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 138—144, ältere 120—126. — Bullen: vollfleischige ausgemästete 148 bis 156, Mastbullen 138—144, gut genährte ältere 120—126, mäßig genährte 110 bis 116. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 150 bis 160, Mastkühe 136—144, gut genährte 120—126, mäßig genährte 80—100. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 156 bis 162, Mastfärsen 140—146, gut genährte 120—130, mäßig genährte 100—110. — Jungvieh: gut genährtes 110—116, mäßig genährtes 100—106.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 210—220, Mastkälber 190 bis 200, gut genährte 170—180, mäßig genährte 150—160.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 140—150, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 120—132.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 262 bis 268, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 250—256, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 238—244, fleischige Schweine von mehr als Kg. 224—232, Sauen und späte Kastrate 206—220, Bacon-Schweine 224—232.

Marktverlauf: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 13. November 1929.

1 Pfd. Butter 3,20—3,50 zł, 1 Mdl. Eier 3,00 – 3,20, 1 L. Milch 0,42, 1 L. Sahne 3,20, 1 Pfd. Quark 0,70, 1 Bdch. Radieschen 0,20, 1 Bdch. Kohlrabi 0,25, 1 Pfd. Kartoffeln 0,06, 1 Kopf Blumenkohl 0,80—1,00, 1 Bdch. Mohrrüben 0,10, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,10, 1 Pfd. Birnen 0,50—1,20, 1 Pfd. Aepfel 0,35,—0,60, 1 Pfd. Spinat 0,25, 1 Kopf Weißkohl 0,15—0,35, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,40. 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 2,20,—2,60, 1 Pfd. Hechte 2,00—2.60, 1 Pfd. Karauschen 1,20—1,80, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Weißfische 0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,46 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. November 1929.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	38.75—40.75	Felderbsen	38.00—42.00
Roggen	25.75—25.75	Viktoriaerbsen	48.00—55.00
Mahlgerste	25.00—26.00	Folgererbsen	42.00—47.00
Braugerste	26.00—29.00	Roggenstroh, lose	3.20—3.50
Hafer	21.50—23.50	Roggenstroh, gepreßt	4.20—4.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.25	Heu, lose	8.00—9.00
Weizenmehl (65%)	59.00—63.00	Heu, gepreßt	10.00—11.00
Weizenkleie	18.00—19.00		
Roggenkleie	16.00—17.00		
Rübsamen	70.00—74.00		

Gesamttendenz: ruhig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft, die auf den Markt kommende Gerste entspricht meistens nicht den Normen der Braugerste.

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.

Berliner Butternotierung vom 6. & 9. November 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,82, 2. Sorte 1,65, abfallende 1,49.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,40						20,0	0,17	
Roggenkleie		18,50	10,8	2,4	42.9	1,7	79	46,9	0,39	1,08
Weizenkleie		21,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,43	1,27
Reisfuttermehl	24/28	31,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,45	3,38
Mais		33,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,40	3,03
Hafer		22,25	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,37	1,81
Gerste		26,50	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72.0	0,36	2,46
Roggen		24,50	8.7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,34	1,56
Lupinen, blau		20,—	23,3	5.2	31,2	10,1	96	71.0	0.28	0,54
Lupinen, gelb		27,—	30,6	3,8	21.9	12,7	94	67.3	0,40	0,65
Ackerbohnen		60,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66.6	0,90	2 67
Erbsen (Futter)		30,—	16.9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.43	1 24
Seradella		30,—	13,8	6,2	21,9	6.8	89	48,9	0 61	1,69
Leinkuchen	38/42	50,75	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,70	1,57
Rapskuchen	38/42	37,—	23.0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,60	1,27
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	39,50	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,54	0,99
Erdnußkuchen	56/60	56,50	45 2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,72	1,11
Baumwollst.-Mehl	50/52	55,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,76	1,23
Kokoskuchen	27/32	48,80	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,64	1,37
Palmkernkuchen	23/28	46,80	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,66	2,82

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Poznań, den 13. November 1929.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

31	Maschinenwesen.	31

Sorgsame Behandlung der Pflüge und Maschinen

trägt zu ihrer Erhaltung wesentlich bei und erleichtert Menschen und Zugtieren sowie nachfolgenden Geräten und Maschinen die Arbeit. Beim Pflug müssen Schar und Blech stets scharf gehalten werden. Die Mehrarbeit der Pferde ist sonst bedeutend. Auch auf die Sohlenplatte ist zu achten. Ist sie abgenutzt, so muß sie rechtzeitig erneuert werden. Beim Anschrauben müssen sämtliche Teile wieder an den Pflug gebracht werden, zu dem sie gehören. Verwechslungen haben oft schlechten Gang des Pfluges zur Folge. Bei den Maschinen ist jeder wichtigere Teil auf Festsitzen zu prüfen. Besonders wichtig ist das an den Drillmaschinen. Sonst ergibt sich leicht ein ungleichmäßiger Reihenabstand. Dadurch wird für die nachfolgende Hackmaschine die Arbeit erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Der Unkrautwuchs wird aber zwischen den weitstehenden Reihen gefördert, und die Ernte der engen Reihen beeinträchtigt. An der Hackmaschine wie an jedem Hackgerät müssen die Schneiden der Hackmesser und Hacken stets scharf gehalten werden. Sonst bietet der Boden viel mehr Widerstand. Das erschwert nicht nur die Arbeit, sondern macht auch das Tiefhacken unmöglich. dt.

32	Molkereiwesen.	32

Molkerei-Zentrale.

Die unter vorstehender Firma in Posen bestehende Handels-Zentrale der Molkereigenossenschaften des Verbandes deutscher Genossenschaften und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften wird mit dem 1. Dezember ds. Js. 3 Kontrollstationen in Zbąszyn, Krotoszyn und Miasteczko in Tätigkeit treten lassen. Auf Grund einer am 1. Dezember in Kraft tretenden Regierungsverordnung (veröffentlicht im „Monitor Polski" Nr. 247 vom 25. 10. 1929, Absatz 579) wird die zur Ausfuhr bestimmte Butter in derartigen Kontrollstationen zunächst einer Untersuchung auf Verfälschung (Durchsetzung mit fremden Fetten) und Wassergehalt (dieser darf 16 Prozent nicht übersteigen) unterzogen. Es ist im Interesse unseres deutschen Molkereigenossenschaftswesens zu begrüßen, daß es der Molkerei-Zentrale gelungen ist, das Kontrollrecht zu erhalten und damit die zukünftige Handelsfreiheit unserer Molkereien zu garantieren. Von um so größerer Wichtigkeit ist dieser Umstand, weil mit Bestimmtheit damit gerechnet werden muß, daß es der Staat nicht nur bei der Kontrolle auf Verfälschung und Wassergehalt bewenden läßt, sondern mit der Zeit zu einer tatsächlichen staatlichen Standardisierung der Molkereiprodukte übergehen wird. Die große Bedeutung einer eigenen Interessenvertretung auf diesem Gebiet haben die in der Molkerei-Zentrale organisierten Molkereigenossenschaften gelegentlich der am 5. d. Mts. in Posen abgehaltenen Generalversammlung durch die einstimmigen Beschlüsse betont, erstens vermittels einer in die Satzung aufgenommenen Verpflichtung zur restlosen Abfertigung aller Butterexportsendungen durch die Molkerei-Zentrale diese zu einer wirklichen Handelszentrale sämtlicher Molkereigenossenschaften auszubauen, und sie zweitens durch eine genügende Ausstattung mit Eigenkapital von vornherein finanziell beweglich und unabhängig zu gestalten. Ersterer Beschluß wird ohne weiteres durchgeführt werden können; denn er bereitet den Molkereien keinerlei Schwierigkeiten und hilft ihnen, den Behörden gegenüber zu beweisen, daß die Molkerei-Zentrale tatsächlich eine geschlossene Organisation darstellt, welche nicht so leicht übergangen werden kann. Der Beschluß über Einzahlung der Geschäftsanteile bei der Molkerei-Zentrale und eine der äußersten Leistungsfähigkeit jeder Molkerei entsprechende Mehrbeteiligung mußte notwendigerweise gefaßt werden, um die Molkerei-Zentrale für die großen vor ihr

liegenden Aufgaben zu rüsten. Ein Beteiligungszwang soll dabei auf die Mitglieder nicht ausgeübt werden. Jedoch werden die Molkereigenossenschaften aufgefordert, freiwillig und nach eigenem Ermessen und bestem Können eine Beteiligung zu übernehmen, die der Höhe ihrer eigenen Umsätze entspricht. Als Richtlinie dafür ist von der Generalversammlung die Zeichnung eines Anteils von 500 Złoty auf je 200 000 Liter Milch Jahresanlieferung ausgegeben worden. Die Mitglieder werden es selbst einsehen, daß ihre Zentrale unbedingt auf eine sichere und breite finanzielle Grundlage gestellt werden muß. Wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, daß man der Molkerei-Zentrale als einziger deutscher Organisation das Kontrollrecht erteilt hat, sondern müssen dahin streben, sie durch weiteren Ausbau zur Wahrnehmung der Interessen ihrer Mitglieder bei der in späterer Zukunft staatlicherseits bevorstehenden Standardisierung zu befähigen. Den Lesern dieser Zeilen, welche zu den Verwaltungsorganen von Molkereigenossenschaften gehören, wird empfohlen, im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit diese Umstände mit allem Ernst zu erwägen. Wir müssen von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß das einzige deutsche Unternehmen, welches unseren Molkereien in Zukunft für Butterexport- und Standardisierungszwecke zur Verfügung stehen wird, den Molkereien selbst gehören muß, daß es von vornherein finanziell vollkommen selbständig und auf sicheren Füßen stehen muß und nicht auf teuren Bankkrediten aufgebaut werden darf.

35 Pferde. 35

Hülsen für die Aufbewahrung von Identitätsnachweisen bei Pferden.

Nach einer Mitteilung des Wielkopolskie Towarzystwo Kółek Rolniczych fordern vielfach die Gemeindevorsteher die Landwirte zur Anschaffung von Hülsen zwecks Aufbewahrung von Identitätsscheinen auf. Diese Hülsen sollen an dem Geschirr befestigt werden. Da diese Hülsen nicht nur leicht verloren gehen, sondern auch schon zu Diebstählen der erwähnten Nachweispapiere führten, hat die Militär-Abteilung beim Wojewodschaftsamt dahin entschieden, daß die Pferdebesitzer diese Hülsen zwar anschaffen können, hierzu aber nicht verpflichtet sind.

Prämiierung von bäuerlichen Stuten und Stutfohlen.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß am 20. 11. vorm. 10 Uhr eine Prämiierung der bäuerlichen Stuten und Stutfohlen in Lissa stattfinden wird. Weitere Prämiierungen finden noch statt:

Rawitsch	14. 11. vorm. 11.30 Uhr,
Wongrowitz	21. 11. vorm. 10 Uhr,
Schubin	22. 11. vorm. 12 Uhr,
Samter	25. 11. vorm. 10 Uhr,
Kosten	27. 11. vorm. 10 Uhr,
Schmiegel	28. 11. vorm. 11 Uhr.

Die Prämiierungskommission wird in diesem Jahr Prämien nur an solche Besitzer oder Pächter von Stuten und Stutfohlen bis zu 3 Jahren erteilen, deren Besitzung oder Pachtung 200 Morgen nicht überschreitet. Die Kommission legt bei der Prämiierung Gewicht auf richtigen Gang, guten, starken Körperbau, sowie richtige Körperform der vorgeführten Stuten und Stutfohlen. Alle Streitfragen erledigt die Kommission an Ort und Stelle und ihr Ausspruch ist entscheidend. Prämien werden nur nach Maßgabe der der Landwirtschaftskammer zur Verfügung stehenden Geldmittel gezahlt. Pferde mit einer Beimischung von Kaltblut, oldenburger oder friesischem Blut werden nicht prämiiert, sowie Stutfohlen ohne nachgewiesene Abstammung.

36 Rindvieh. 36

Große Zuchtviehauktion in Danzig.

Auf der 147. Zuchtviehauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft am 4. Dezember kommen zum Verkauf: 70 Bullen, 180 hochtragende Kühe und 110 hochtragende Färsen. Sämtliche Tiere sind gesund und well. Das Zuchtgebiet ist völlig frei von Maul- und Klauenseuche. Es kommt sehr gutes Material zum Verkauf, die Preise sind nicht hoch. Verladung erfolgt durch das Büro. Złoty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen, Zuchtvieh nach Polen erhält 50 Prozent Frachtermäßigung. Kataloge mit vollständigen Angaben über Abstammung und Leistungen der Tiere versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Die Behandlung der Kuh und des Kalbes während der Saugzeit.

Unmittelbar nach der Geburt ist die Kuh sehr erschöpft und angegriffen und man gibt ihr daher eine kleine Portion guten nahrhaften Futters, namentlich Gerstenschrot oder etwas Dinkelmehl mit feinem Häcksel, auch eine Brotsuppe schadet nicht, nur darf dieselbe nicht gewürzt werden. In den ersten acht Tagen nach der Geburt vermeide man sorgfältig jede Erkältung, verhüte daher besonders Zugluft und lasse die Kuh nicht am öffentlichen Brunnen saufen, sondern reiche ihr das Wasser im Stalle. Ebenso vorsichtig muß man in den ersten acht Tagen beim Füttern sein, es darf nur leicht verdauliches, nicht reizendes Futter in kleinen Portionen verabreicht werden, weil sich sonst leicht Kalbefieber einstellt.

Das Kalb steht bald nach der Geburt auf, sucht das Euter auf, erfaßt zunächst die vorderen Striche und saugt die Milch aus, wobei es stets gegen das Euter stößt, um die Milch besser zum Abfluß zu bringen. Bei dem Saugen des Kalbes wird verschieden verfahren und während manche das Kalb stets ungehindert an der Kuh saugen lassen, indem sie es unangebunden bei der Mutter lassen, so daß es jederzeit an das Euter gelangen kann, lassen andere das Kalb täglich nur 4—6 mal an der Kuh saugen und noch andere entfernen das Kalb gänzlich von der Kuh, lassen es gar nicht saugen, sondern geben ihm die Milch der Mutter aus dem Ludel zu trinken. Durch letzteres Verfahren, welches namentlich in großen Wirtschaften üblich ist, will man ein besseres Gedeihen des Kalbes erzielen, indem man es je nach Bedürfnis mit der entsprechenden Menge Milch ernährt und vor den nachteiligen Folgen des Entwöhnens schützt. Außerdem aber gewinnt man einen Teil der Milch, weil sie nicht restlos zur Ernährung des Kalbes verwendet zu werden braucht. Man gibt dem Kalbe in den ersten vier Wochen nur die unvermischte Milch seiner Mutter gleich nach dem Melken und zwar täglich ein Sechstel seines lebenden Gewichts, anfangs in 4—5 Portionen, später 3—4 mal. Von dieser Zeit an gibt man ihm neben der Milch etwas zartes Heu oder geschrotenen Hafer, entzieht ihm aber täglich ½ Liter Milch, die man durch lauwarmes Wasser ersetzt. Auch kann von jetzt an die Milch anderer neumelkender Kühe und später selbst von altmilchenden Kühen verwendet werden. Zu dieser Art und Weise des Tränkens benützt man entweder einen eigens angefertigten Trinkkübel, den sogenannten Ludel, mit einem dem Striche des Euters ähnlichen Mundstück, das dem Kalb in das Maul gesteckt wird, oder einen gewöhnlichen kleinen Kübel, den man mit der bestimmten Menge Milch füllt. Der Schweizer oder Kälberknecht steckt dann seinen Finger in die Milch, läßt das Kalb an diesem lecken und sucht es auf diese Weise an das Saufen zu gewöhnen. Wesentlich ist, daß die Milch lauwarm verabreicht wird, sonst entsteht leicht Durchfall. Die Methode, wobei das Kalb von der Mutter getrennt und nur von Zeit zu Zeit der Mutter zum Saugen zugeführt wird, ist etwas umständlich, hat jedoch den Vorzug, daß die Mutter von dem Jungen nicht so beunruhigt wird, als wenn es immer bei ihr ist, und daß das Entwöhnen leichter vonstatten geht und daß die Kälber sich schnell und kräftig entwickeln. Deshalb eignet sich dieses Verfahren ganz besonders für schwächliche Kälber. In der ersten Woche läßt man das Kalb täglich 4—5mal, später nur 2—3 mal saugen, gibt ihm von der dritten Woche an in der Zwischenzeit feines Heu und entwöhnt es auf diese Weise allmählich. Nach jedesmaligem Saugen muß das Euter rein ausgemolken werden, weil sonst Euterkrankheiten entstehen.

In Milchwirtschaften, wo es sich um anderweitige Verwertung der Milch handelt, erhalten die Kälber nur in den ersten drei Wochen die Muttermilch und werden von da ab mit Gersten- und Haferschrot, Gerstenabkochungen, Aufguß von Heublumen und dergl., denen man mehr oder weniger Milch

beimischt, ernährt. Das Saugenlassen des Kalbes an der Mutter ist bei Erstlingskühen der andern Tränkmethode stets vorzuziehen, weil durch das Saugen des Kalbes die Milch besser herbeigezogen und die Milchabsonderung gesteigert wird. Schon wenige Wochen nach der Geburt zeigt sich bei dem Kalbe das Verlangen, feste Futterstoffe aufzunehmen. Man legt ihm deshalb schon jetzt feines, nahrhaftes Heu vor, indem dadurch nicht nur die Entwöhnung vorbereitet, sondern auch der Bedarf an Milch vermindert wird. Gibt man jedoch zu große Mengen fester und namentlich wenig nahrhafter Futterstoffe, so wird der Pansen (Wanst) übermäßig ausgedehnt und die Kälber bekommen dann sogenannte Heubäuche, lange struppige Haare und ein unförmiges Aussehen. Von dem Augenblicke an, wo die jungen Tiere feste Nahrung zu sich nehmen, stellt sich auch das Wiederkäuen ein.

Bei manchen Kälbern schwillt bald nach der Geburt der Nabel manchmal bedeutend an und verursacht dem jungen Tiere große Schmerzen, so daß sie oft gar nicht saugen. Solche Anschwellungen wäscht man öfters mit Bleiwasser, und wenn sich Eiterung einstellt, reibt man die Geschwulst mit warmem Fett ein, stets aber muß für trockene, reinliche Streu gesorgt und das Kalb warm zugedeckt werden, wie überhaupt im Kälberstall die größte Reinlichkeit herrschen und derselbe öfters ausgemistet und gut bestreut werden soll. Zuweilen stellen sich auch kolikähnliche Erscheinungen ein, die durch den verhinderten Abgang des Erbkotes hervorgerufen werden, wobei das Kalb heftig auf den Mist drängt. In diesem Falle gibt man alle halben Stunden ein Klystier von Kamillentee mit Zusatz von Oel und schüttet alle Stunden ½ Liter Leinsamenabsud ein, in welchem man je 20 Gramm Bittersalz auflöst. Damit kommt man immer aus.

Gegen die bei manchen Saugkälbern häufig durch Unreinlichkeit sich einstellenden Läuse macht man Waschungen mit einer Abkochung von 250 Gramm Rauchtabak in 1½ Liter Wasser oder mit einem Aufgusse von Petersiliensamen (60) Gramm Samen auf ½ Liter siedendes Wasser) oder auch Waschungen mit Lauge und etwas Seife. Die zuweilen übliche Einreibung von Quecksilbersalbe ist nicht ratsam, weil durch das Ablecken der Salbe nachteilige Folgen für das Kalb entstehen.

Manche Kälber nehmen trotz bester Behandlung nicht zu, haben rauhe, struppige Haare, tiefliegende Augen, etwas aufgetriebenen Bauch, Anschwellungen der Gelenke, zeigen wenig Sauflust, leiden bald an Durchfall, bald an Verstopfung, wobei die Kräfte mehr und mehr abnehmen, der ganze Körper sich kalt anfühlt und die Tiere schließlich verenden. Dieser Zustand ist die Kälberlähme oder Herzleere, weil man bei der Untersuchung nach dem Tode das Herz und die größeren Gefäßstämme ganz leer von Blut findet. Im Beginne dieser Krankheit gibt man Eichelkaffee oder Abkochungen von Kastanien oder Wacholderbeeren, ist aber die Krankheit schon weiter vorgeschritten, so gibt man bittere und gewürzhafte Mittel, Stahlschwefel usw., am besten ist es jedoch, solche Tiere baldmöglichst zu schlachten.

Wi.-Ha.

40 Schweine. 40

Beim Durchfall der Ferkel

handelt es sich um eine Krankheit, die mit der Kälberruhr verwandt ist. Wie bei der Kälberruhr oft eine lange Zeit hindurch selbst die gesundesten Tiere immer wieder an Durchfall erkranken, so bekommt man auch in einem Stall, in dem einmal das Ferkelsterben ausgebrochen ist, die Ferkel nicht mehr groß. Am häufigsten tritt diese Krankheit in kühlen und feuchten Stallungen mit massiven Wänden und mangelhafter Entlüftung auf. Da diese Ställe meist auch Betonfußböden und steinerne Buchtenwände haben. Auch alle die Ferkel sind gefährdet, die von verweichlichten Sauen stammen, denen es bei mastigem Futter an Bewegung fehlt. Auch solche Tiere erkranken, die von einer Sau stammen, die während des Ferkelns erkrankt war, eine schwere Geburt hatte, erkältet war oder unter Verdauungsstörungen litt. Die Krankheit wird darum durch alles das unterstützt, was die Gesundheit der Sau stören könnte. Man vermutet, daß die Krankheit durch ein Bakterium verursacht wird. Darum sollten alle Ferkel, die keinen normalen Gesundheitszustand zeigen, abgesondert und künstlich ernährt werden. Dadurch erreicht man, daß nicht die anderen Tiere durch den Kot angesteckt werden. Der Kot der an dem gefährlichen Durchfall erkrankten Tiere ist wässerig und stinkend. Die erkrankten Tiere muß man warm halten und reicht ihnen nur warmen Haferreistrank, den man durch Kochen von Hafer- und Reiskörnern herstellt. Man versuche keine Arzneimittel, da noch kein sicher wirksames Mittel gefunden worden ist. Dagegen hat sich das Baden der Tiere in recht warmem Wasser und nachherigem Abtrocknen und Einhüllen in ein warmhaltendes Flanelltuch bewährt. Um die Krankheit zu vermeiden, sorge man für eine gute Abhärtung der Sau, einen trockenen Stall und eine gute Fütterung, um Verdauungsstörungen fernzuhalten.

E. R.

Obwieszczenie.

W rejestrze spółdzielni tutejszego Sądu wpisano pod nr. 15 przy Molkereigenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Margoninie-wsi co następuje: Z zarządu wystąpili: a) Gottlieb Zielsdorf z Margonińskiej wsi, b) Emil Garzke, rolnik z Lipinca. W miejsce ad a) wybrano Gustawa Molkenthina, rolnika z Młynar, ad b) Roberta Jahna, rolnika z Kowalewa.

Margonin, dnia 26 10 1929 r. 6. R. Sp. 14/154.

Sąd Grodzki (2055

W tutejszym rejestrze spółdzielni Spar- und Darlehnskasse w Sobótce wpisano jako dalszą zmianę, że: przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotycznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa:

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich, papierów procentowych, państwowych i samorządowych, listów zastawnych akcyj, central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne, oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Dalej, że w miejsce ustępującego członka zarządu Pawła Schreiera, wybrano jako nowego członka zarządu Alberta Grüninga z Kars.

Pleszew, dnia 23 10 1929 r. 6. R. Sp. 22/79.

Sąd Grodzki. (2056

W tutejszym rejestrze spółdzielni przy firmie „Spar- und Darlehnskasse" w Dobrejnadzieji Nr. 22 wpisano dodatkowo, że przedmiotem przedsiębiorstwa (spółdzielni) jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta, weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotycznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich, papierów procentowych, państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli, i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 11 maja 1929 r. zmieniono przepis §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu.

Pleszew, dnia 22 10 1929 r.

Sąd Grodzki 2054

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 13 wpisano przy firmie „Molkerei Genossenschaft Mleczarnia spółd. z ogr. odp., w Barcinie" co następuje: Na walnych zgromadzeniach z dnia 23 czerwca 1928 i 29 grudnia 1928, uchwalono rozwiązanie spółdzielni a na likwidatorów powołano Johannesa Bieletzkiego, zarządca gorzelni w Barcinie i Christopha Rosenthala, rolnika z Knieji.

Łabiszyn, dnia 30 lipca 1929 r.

Sąd Grodzki (2022

Kreisbauernverein Posen.

Versammlung am Montag, d. 18. November 1929, nachmittags 2 1/2 Uhr im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses zu Posen.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Herrn Dr. Schubert-Grune „Eine landwirtschaftliche Studienreise durch Kongreß-Polen" unter besonderer Berücksichtigung der Agrarreform.
3. Aussprache über das Thema: „Die Feststellung der Kalkarmut des Bodens durch die Unkrautflora", eingeleitet durch Herrn Rittergutsbesitzer Bitter-Nagradowitz.

Der Vorsitzende des Kreisbauernvereins Posen
Lorenz-Kurowo. (2066

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.